Donnerstag, 28. Februar 1924. **Einzelnummer 250000 Mark.** 63. Jahrgang. **Nr. 49.**

Bezugspreis*) monatl. M.:
bei der Geschäftsst. 6 700 000
bei den Ausgabest. 7 000 000
durch Zeitungsb. 7 300 000
durch Post . . . 7 486 000
einschl. Postgebühren
ins Ausland 11 000 000 p. M.
in deutscher Währg. nach Kurs.

*) Obige Preise gelten als Grundpreise. Verlag und Post haben das Recht, bei weiterer Geldentwertung eine Nachforderung zu erheben.

Fernspr. 2273. 3110. Telegr.-Adr.: Tageblatt Posen.



Posener Tageblatt
(Posener Warte)

Erscheint an allen Werktagen.

Anzeigenpreis: f. d. Millimeterzeile im Anzeigenteil innerhalb Polens 100 000 M. Reklameteil 250 000 M. *) Sonderplatz 50% mehr.

für Aufträge aus Deutschland: Millimeterzeile im Anzeigenteil 100 000 M. *) Reklameteil 250 000 M. in deutscher Währung nach Kurs.

Postscheckkonto für Polen: Nr. 200 283 in Posen. Postscheckkonto für Deutschland: Nr. 6184 in Breslau.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Rüstungen und ihre Folgen.

Im Versailler Vertrag ist zu lesen: „Um den Anfang einer allgemeinen Beschränkung der Rüstungen aller Nationen zu ermöglichen, verpflichtet sich Deutschland . . . . ." Die dann aufgezählten Verpflichtungen wurden restlos erfüllt: Deutschland ist entwaffnet. Die ihm verbliebenen hunderttausend Mann Reichswehr spielen im europäischen Rüstungskonzern keine Rolle. Deutschland verfügt weder über schwere Artillerie, noch über Tanks oder Flugzeuggeschwader: Deutschland hat abgerüstet. Wie aber steht es um den Anfang einer allgemeinen Beschränkung der Rüstungen aller Nationen, auf deren Verwirklichung allein sich die Verpflichtung Deutschlands zur Abrüstung aufbaute? In den Ententestaaten stehen sechshunderttausend Mann mehr in Waffen als in der Vorkriegszeit, England setzt, trotz Arbeiterministerium, die Vergrößerung seiner Flotte fort. Der sofortige Bau von fünf neuen Kreuzern wurden soeben beschlossen; daß sie nur gebaut werden, um der englischen Arbeitslosigkeit zu steuern, erscheint zweifelhaft. Ebenso wird der Ausbau der englischen Luftflotte ohne Einschränkung durchgeführt. Im Unterhaus erklärte Sir Samuel Hoare, der frühere Luftschiffahrtsminister, man dürfe nicht außer acht lassen, daß auf tausend modernste französische Flugzeuge nur hundert englische kommen. Binnen 24 Stunden könnten achthundert Flugzeuge 150 Tonnen Bomben auf London herabwerfen. Und er fügte hinzu, daß Rüstungseinschränkungen zwar sehr schön, die Nachkriegsgeschichte Europas aber eine Geschichte fehlgeschlagener Konferenzen sei. Ein Wort der Wahrheit:

Als die Völker aus dem ungeheuren vierjährigen Blutbade nach Hause marschierten, glaubten sie den ewigen Frieden nahe. Lag der „Störenfried" Preußen-Deutschland nicht erschlagen am Boden? Nun aber stellt sich heraus, daß dieser „Störenfried" in der Friedenswage des Kontinents ein sehr beträchtliches Gewicht dargestellt hatte. Noch sind keine fünf Jahre seit Versailles vergangen, und schon befindet sich die Welt wieder in einem Rüstungstaumel, der den kriegerischen Vorbereitungen zur Einkreisung Deutschlands zu mindest gleichwertig ist. Wer denkt noch an ewigen Frieden? Vielleicht deutsche Sozialdemokraten, die in Mac Donald das Heil der Welt sehen und es nicht einmal übel nehmen, wenn sie vom englischen Arbeiterpremier, wie es dem rheinischen Reichstagsabgeordneten Meerfeld geschah, aus „Rücksicht auf Frankreich" nicht empfangen werden. Nur die Frage allein scheint noch ungeklärt: wo und zwischen wem der nächste Waffengang ausgefochten wird. Der englische Unterstaatssekretär des Äußeren, Brigadegeneral Tompson, der reichlich verworrene Stimmungsbilder aus Deutschland in der amerikanischen Wochenschrift „The Nation" veröffentlicht, träumt ihn auf rheinischem Boden, wo die deutsche Jugend, die französische Unterdrückung nicht mehr ertragend, sich gegen den Feind erheben werde. Das könnte den Engländern nur recht sein: sie würden damit zu ihrer bewährten Tradition zurückkehren, andere für sich bluten zu lassen. Aber dank der vortrefflichen Entwaffnungspolitik Lloyd Georges sind die Engländer vorläufig auf sich allein angewiesen. Die Betrachtung der alten Kupferstiche aus napoleonischer Zeit, auf denen in einer für die damaligen Verhältnisse phantastischen, für die Gegenwart recht nüchternen Weise, französische Luftangriffe auf England dargestellt sind, möge ihnen mehr als Unterhaltung sein. Es entbehrt nicht der tieferen Bedeutung, in dieser Welt harter Tatsachen den englischen Arbeiterführer Mac Donald am Werke zu sehen. Hat er die Aufgabe, die sozialistisch-pazifistischen Ideen praktisch ad absurdum zu führen? Als Premier des englischen Empire, in dem ähnlich wie im alten Rom 14 v. H. der Gesamtbevölkerung (die Engländer) über die verbleibenden 86 v. H. (Indien und die anderen Sklavenvölker) herrschen und das von diesen geschaffene Kapital samt dem Mehrwert verzehren, kann er als Staatsmann zwei Wege gehen: entweder er nimmt sich „der Unterdrückten und Schwachen" an — und das Empire löst sich auf; oder er verzichtet auf Programm und Lehre und macht englische Politik, was bedeutet: die „Unterdrückten und Schwachen" arbeiten weiter für Ehre und Gewinn „Old Englands"! Der Engländer Mac Donald wird dem Empire ebenso dienen wie der Konservative Baldwin. Allem Anschein nach aber mit größerem taktischen Geschick als sein Vorgänger. Hat er die Sowjetregierung nur deshalb anerkannt, um ihre Unmöglichkeit festzustellen? Die Vorbehalte und Bedingungen der Anerkennung machen es wahrscheinlich. Mit unleugbarer Gewandtheit weiß er in seinen Botschaften und Reden die fühlbare Opposition der Radikalen in der eigenen Partei wie der Liberalen abzudrehen. In der mitteleuropäischen Politik aber findet er, dank Poincarés Elan, eine für englische Scheinaktivität zweifellos günstigere Lage vor.

Poincaré trompetete die Aufgabe des passiven Widerstandes im Ruhrgebiet als französischen Triumph, als dritte Schlacht an der Marne in alle Welt; wieder lag Deutschland unter seinen Fußtritten. Aber wie dieser Widerstand für die deutsche Politik, trotz der schließlichen Niederlage, eine entscheidende Wendung bedeutete, so bedeutet er für den französischen Ministerpräsidenten einen schmerzhaften Stich in die Ferse: Herr Poincaré hinkt! Der Franken rollt abwärts, schon hat er gegenüber dem Pfund die Hundert überschritten, der belgische Franken folgt seinem guten Freund. Die Teuerung in Frankreich wie in Belgien steigt entsprechend; die Unzufriedenheit der Bevölkerung offenbart sich hier und dort in Streiks und Unruhen. Zwar besagt das alles zunächst ebenso wenig für die innerpolitische Stellung Poincaré's wie der letzte mit nur 16 Stimmen Mehrheit errungene Vertrauenserfolg. Was sich von seiten der Linken geltend macht, ist Wahlmache und verhältnismäßig machtlos; drohender erscheint von rechts her das Gespenst des längst überständigen „Tigers" Clemenceau. Und ob die Wahlen bei der einheitlichen Dressur der „grande nation" auf Sieg und Siegespolitik an der Kammerzusammensetzung Wesentliches ändern werden, ist ungewiß. Wohl aber ist durch die Arbeit Poincaré's die französische Politik so verfahren, daß ihm, wie jedem seiner Nachfolger, vorläufig nichts anderes mehr übrig bleibt, als der Rückzug. Man hat die Frage der „Sicherheiten" und der „Reparationen" so gründlich miteinander verwechselt, daß die Währung zerbrach. Der „Ruhrsieg" stellte sich als Bluff heraus. Die Erträgnisse der deutschen Arbeit sind nicht verwertbar, da die Franzosen den komplizierten Verkehrsmechanismus des Rheinlandes nicht zu bedienen wissen. Schon deuten die Pariser Zeitungen, im Zusammenhang mit den Untersuchungen der Sachverständigenausschüsse, sanftmütig an, daß Poincaré „nachgeben" und sich dem Rate der Sachverständigen „nicht verschließen" würde. Also: Bankerotterklärung der bisherigen Rhein- und Ruhrpolitik.

Die für Frankreich wichtigen Ergebnisse der französischen Rüstungspolitik sind: in Frankreich selbst — Frankensturz, Zunahme der Teuerung, Unsicherheit der innerpolitischen Verhältnisse; in Deutschland — der starke Ruck nach Rechts, der in den thüringischen und in den mecklenburgischen Wahlen deutlich zutage trat und vermutlich auch den Ausfall der bevorstehenden Reichstagswahlen kennzeichnen wird. Schwerlich wird es vom französischen Standpunkt aus als eine erwünschte Entwickelung bezeichnet werden können, wenn das politische Denken der Mehrzahl der Bevölkerung Deutschlands infolge der französischen Rüstungspolitik diese Richtung nimmt.

Das genaue Gegenteil der Vereinbarungen.

Der Kampf um den Friedensvertrag. — Eine Anfrage im englischen Unterhaus. — Willkürliche Reibungsflächen.

Im Londoner Unterhaus hat am gestrigen Tage eine sehr wichtige Debatte die Abgeordneten beschäftigt. Die Bedeutung lag hauptsächlich darin, daß zum ersten Male an die englische Regierung eine offizielle Anfrage gerichtet worden ist, die dahin lautete, ob die Regierung geneigt sei, energische Schritte in der Frage der Revision des Versailler Vertrages zu unternehmen. Diese Debatte wird in den führenden politischen Kreisen als Fühler aufgefaßt, um festzustellen, ob Frankreich einer solchen Frage näher zu treten gedenke. Die Anfrage ist von Lloyd George gestellt worden, und zwar auf Grund einer Rede, die Henderson, der englische Innenminister, am Sonnabend gehalten hat. Henderson hatte seine Rede auf dem Gedanken aufgebaut, daß eine Revision des Versailler Vertrages durch eine internationale Weltkonferenz oder durch den Völkerbund zur Wiederkehr wirklicher Friedenszustände in Europa unerläßlich sei.

Er ging von der Tatsache aus, daß der Friedensvertrag in wirtschaftlicher Beziehung unhaltbare Zustände schaffe, da er Deutschland mit unerfüllbaren Bedingungen belaste. Die territorialen Bestimmungen des Vertrages ständen nicht im Einklang mit dem Selbstbestimmungsrecht der Völker und hätten völlig willkürliche Reibungsflächen geschaffen, an denen sich neue Kriege entzünden müßten. Überhaupt sei der Versailler Vertrag das genaue Gegenteil von den Vereinbarungen, die zwischen dem Präsidenten Wilson und der deutschen Regierung vor Beginn der Waffenstillstandsverhandlungen getroffen worden sind. Er stände auch im Widerspruch zu den Zusagen, die die Staatsmänner der Alliierten in ihren Kundgebungen während des Weltkrieges ihren Völkern über den zu erkämpfenden Frieden des Rechts gemacht hätten.

Mac Donald erwiderte auf die von Lloyd George zum Schluß gestellte Frage, ob die Regierung gewillt sei, den Versailler Vertrag in verschiedenen grundsätzlichen Punkten abzuändern, daß die Haltung und die Absichten der englischen Regierung in der Erklärung zum Ausdruck gebracht worden seien, die er seinerzeit bei der Regierungsübernahme vor dem Unterhause abgegeben habe. Eine Veränderung in den Plänen der englischen Regierung sei nicht eingetreten.

Auf verschiedene ergänzende Fragen des früheren Unterstaatssekretärs Mac Neill erklärte Mac Donald diesem, die englische Regierung habe keinen geheimen Beschluß hinsichtlich der Außenpolitik gefaßt, der nicht dem Unterhause mitgeteilt worden sei. Auf die Frage eines Arbeitermitgliedes, ob Lloyd George nicht verschiedentlich seiner Absicht Ausdruck gegeben habe, den Versailler Vertrag zu revidieren, antwortete dieser verneinend. Ferner erklärte der Premierminister, ein kurzer Bericht des englischen Generalkonsuls Clive über die Pfalzfrage sei dem Unterhause bereits zugegangen. Ein ausführlicherer Bericht würde vorläufig nicht ausgegeben werden, um die im Gange befindlichen Verhandlungen über die Regelung der Pfalzfrage nicht zu stören.

Zum Schluß fragte Chamberlain im Zusammenhang mit der Ermäßigung der 26prozentigen Ausfuhrabgabe, ob die Regierung entschlossen sei zu verhindern, daß durch solche Sonderregelungen Deutschland seine Verpflichtungen England gegenüber abstreift. Graham erwiderte hierauf, eine Antwort auf diese Frage könne er nicht abgeben, da ein viel weitgehenderes Problem, das mit der endgültigen Lösung der Reparationsfrage zusammenhänge, dadurch angeschnitten würde. Die Beratungen des Unterhauses werden heute fortgesetzt.

*

Immer wieder wird das Wort laut „Revision des Friedensvertrages", und das ist ein Zeichen, daß der Gedanke wieder tiefer eindringt, daß diese Revision eine Notwendigkeit ist. Und nur jene Völker bestreiten dies, die für sich Verluste befürchten müssen. Trotz allem — der Fortschritt ist unverkennbar, denn noch vor zwei, sogar vor einem Jahre, galt die Erhaltung des „Friedensvertrages" in allen Regierungsstädten der Entente als ein Dogma, das unerschütterlich blieb. Männer wie ein Nitti, der dagegen energisch Front gemacht hat, der wurde als ein „Deutschenfreund" energisch bekämpft. Jetzt wird die Frage der Revision im englischen Unterhause als eine offizielle Anfrage eingebracht und man debattiert sogar darüber, und wenn auch Mac Donald sich hinter eine ausweichende Antwort versteckt hat, die jeder nach seiner Weise auslegen kann, so wird doch diese Frage der „Revision" nicht ungehört verhallen, und in Paris wird man merken, was das zu bedeuten hat. Denn eine sachliche Lösung des Reparationsproblems ist ohne Abänderung des Friedensvertrages unmöglich. Die Völker Europas wünschen diese eine Lösung, diese Lösung durch Ehrlichkeit. Wird Frankreich bereit sein, hieraus die Schlußfolgerungen zu ziehen? Die Stelle, die diesen Fühler ausstreckte, ist bedeutend und die Antwort wird darum gleichfalls bedeutsam sein. Das Antwortspiel, das von Paris nach England hinüberrauschen wird, es wird die eigentlichen und wirklichen Anhaltspunkte dafür bieten, ob an der Seine die Verhältnisse so weit gewachsen sind, die die Reparationsfrage klären sollen.

Die deutsch-polnischen Verhandlungen.

Die deutsche Delegation für die Warschauer deutsch-polnischen Verhandlungen ist am Dienstag mit dem Geh. Legationsrat Stockhammern an der Spitze in Warschau eingetroffen. Sie wurde auf dem Hauptbahnhof von Vertretern der polnischen Regierung begrüßt. Am Nachmittag wurde der Führer der Delegation vom Außenminister Zamoyski empfangen.

Außenminister Zamoyski im Außenausschuß des Senats.

In der Dienstagssitzung des Senatsausschusses für auswärtige Angelegenheiten sprach Außenminister Zamoyski über die Ergebnisse der letzten Baltenstaatenkonferenz in Warschau. Die Beratungen seien in friedlichem Gäste geführt worden und hätten im Hinblick auf die erledigten konkreten Anträge günstige Ergebnisse gezeitigt. Zur Danziger Frage gab der Minister einige Informationen über die Tagesordnung der nächsten Völkerbundssession. Senator Koskowski bemerkte, daß die bisherige versöhnliche Politik Bankrott gemacht habe. Marschall Trampczyński erklärte sich für eine energische Stellungnahme gegenüber Danzig.

Der neue Wojewode von Schlesien.

Der Direktor des Verwaltungsdepartements im Innenministerium, zuletzt Leiter der schlesischen Wojewodschaft, Herr Kęcki, ist zum schlesischen Wojewoden ernannt worden. Die Leitung des Verwaltungsdepartements ist dem bisherigen Leiter der Personalabteilung im Innenministerium, Herrn Kozłowski, übertragen worden.

Zum Präsidenten des Kattowitzer Eisenbahndirektionsbezirks

wurde der Ingenieur Ruciński ernannt, der bisher als Vizepräsident die Kattowitzer Eisenbahndirektion leitete.

Die Autonomie der Wojewodschaft Schlesien

Der „Kattowitzer Zeitung" wird aus Warschau gemeldet:

Am vergangenen Freitag und Sonnabend fanden in Warschau zwischen Vertretern der Regierung und der Delegation des Schlesischen Sejm Verhandlungen statt, die im wesentlichen einen informatorischen und klärenden Charakter trugen. Es handelte sich um die Gesamtheit der zwischen Kattowitz und Warschau schwebenden Fragen.

Die Ausdehnung des Einkommen- und Vermögensteuergesetzes auf die Wojewodschaft Schlesien wurde einer endgültigen Lösung zugeführt. Über das Gesetz über die Sanierung der Gemeindefinanzen konnte man sich jedoch nicht endgültig einigen. Da sich bei den Verhandlungen dieses Gegenstandes neue Gesichtspunkte als wichtig herausstellten, so soll noch eine Sammlung und Überprüfung des vorliegenden Materials stattfinden. Bei der Sanierung der Gemeindefinanzen ist die Frage der Gewerbesteuer (Podatek procederowy) besonders brennend. Ein Teil der Mitglieder des Schlesischen Sejm setzt sich dafür ein, diese Steuer in der Wojewodschaft Schlesien beizubehalten. Von anderer Seite und auch von der Regierung werden Bedenken dagegen erhoben. Man sieht in der Gewerbesteuer eine Art Doppelbesteuerung, da die Patentsteuer, die auch noch auf die Wojewodschaft Schlesien ausgedehnt werden soll, im Grunde nichts anderes ist, als eine Gewerbesteuer.

Bei den Beratungen konnte festgestellt werden, daß die Regierung die im Autonomiestatut der Wojewodschaft Schlesien festgesetzten Rechte respektiere und respektiert wissen will. Es wurde festgestellt, daß es unbedingt notwendig ist, um vollständige Klarheit zu schaffen, daß der Schlesische Sejm sobald als möglich das im Art. 5 des Autonomiestatuts vorgesehene Gesetz über die innere Verfassung der Wojewodschaft beschließt, worauf dann auch die Regierung mit dem in Art. 5 vorgesehenen Gesetzentwurf über die Zuständigkeit des Schlesischen Sejm auf dem Gebiete des Finanzwesens hervortreten kann. Diese beiden Gesetz müssen bald geschaffen werden, da sie die Fundamente der Autonomie darstellen.

1 Dollar	=	9 300 000 Mkp.
1 Valorisationsfrank ..	=	1 800 000 Mkp.
1 Danziger Gulden ...	=	1 611 500 Mkp.
1 Goldmark	=	2 215 000 Mkp.

Mieterschutzgesetz und Mietssteuer.

Die Fortsetzung der Aussprache über das Mieterschutzgesetz in der Sejmsitzung am Dienstag betraf hauptsächlich die von dem Vermieter zu zahlende Mietssteuer (Art. 24).

Abg. Hausner von den Sozialisten führte in der Sitzung am Dienstag u. a. aus: „Die These, daß der Mieterschutz die Hauptursache des Stillstandes in der Baubewegung sei, hat keine Berechtigung. Schon früher ist festgestellt worden, daß die Ursache der Baukapitalmangel ist. Zu Artikel 24, dem wir großes Gewicht beimessen, da er der einzige ist, der in gewissem Maße die unerhörte Einseitigkeit des ganzen Entwurfs ausgleichen könnte, schlage ich folgenden Wortlaut vor: Von den Besitzern von Grundstücken, die in Stadtgemeinden liegen, wird von den im Gesetz vorgesehenen Mietssätzen eine Staatsschatzsteuer von 15 Prozent und eine Steuer von 20 Prozent für den Städteausbaufonds erhoben. Von nicht vermieteten Wohnungen zahlen die Hausbesitzer eine Steuer vom Mietswert in derselben Höhe. Die Einzelbestimmungen über die Steuern werden durch eine besondere Ausführungsverordnung festgelegt.

Abg. Ilski sagt, daß der Artikel 24 des Gesetzes nicht am Platze sei. Die Regierung müsse ein besonderes Steuergesetz einbringen.

Der Unterstaatssekretär Markowski erklärt, daß dieser Standpunkt im Grunde berechtigt sei, führt aber als Gegenargument an, daß jetzt jede Gelegenheit benutzt werden müsse, um die Einkünfte des Staates zu vermehren. Und dann würde die Fertigstellung eines Steuergesetzes einige Wochen in Anspruch nehmen, während der Verordnungsweg nur 24 Stunden erfordert.

Abg. Byrka von der Piastengruppe: „Der Artikel 24 gehört eigentlich nicht in das Gesetz. Wir nehmen nicht gegen den Grundsatz der Steuer Stellung, aber die Steuer muß durch ein besonderes Gesetz erledigt werden."

Abg. Łypacewicz von der Wyzwoleniegruppe: „Formelle Rücksichten müssen hier zurückstehen. Die Verbindung der Steuer mit dem vorliegenden Gesetz garantiert eine schnelle Eintreibung, während die Beschließung eines Sondergesetzes lange Zeit erfordert."

Abg. Perl: „Da wir die Möglichkeit voraussehen, daß die Hausbesitzer die Steuer auf die Mieter abwälzen werden, schlagen wir vor, den Satz hinzuzufügen, daß die Steuer von den Hausbesitzern nicht auf die Mieter abgewälzt wird.

Die Schlußrede des Berichterstatters und die Abstimmung über das Gesetz findet heute, Mittwoch, statt.

Republik Polen.

Der Innenminister tritt nicht zurück.

Aus Warschau wird gemeldet: Der Ministerrat läßt durch seine politische Presseabteilung erklären, daß das Gerücht von einem Konflikt zwischen dem Innenminister Sołtan und dem außerordentlichen Ersparungskommissar jeder Grundlage entbehrt und daß der Innenminister nicht zurücktritt.

Beratungen des Staatspräsidenten mit dem Sejmmarschall.

Der Staatspräsident besuchte am Dienstag den Sejmmarschall und hielt eine längere Konferenz mit ihm ab.

Der neue außerordentliche Sparkommissar.

Der „Monitor Polski" veröffentlicht die Ernennung des Lubliner Wojewoden Stanisław Moskalewski zum außerordentlichen Sparkommissar beim Präsidenten des Ministerrates.

Der neue Leiter des Auswanderungsamtes.

Zum Direktor des Auswanderungsamtes beim Arbeits- und Wohlfahrtsministerium wurde Stanisław Gawroński ernannt.

Militärische Ernennungen.

Zum Inspekteur der militärischen Lehranstalten wurde der Divisionsgeneral Alexander Osiński ernannt, zum Armeeinspekteur für den Abschnitt Krakau der General Stanisław Szeptycki.

Die Lage in Lodz.

Aus Lodz wird gemeldet: In einigen Fabriken haben die Akkordarbeiter die Arbeit aufgenommen. Einige Industrielle haben sich bereit erklärt, die 34%ige Zulage entsprechend der Feststellung des Statistischen Amtes zu zahlen. Wenn die andern ihrem Beispiel folgen, dürfte der Ausstand noch in dieser Woche sein Ende finden.

Eine Haustiersteuer.

Der Ministerrat nahm einen Gesetzentwurf über die Haustiersteuer an. Die Einnahme aus dieser Steuer wird zur Bestreitung der Kosten der Seuchenbekämpfung, zum Unterhalt der tierärztlichen Verwaltung und zur Hebung der Haustierzucht bestimmt. Besteuert werden: Pferde, Esel, Maultiere, Hornvieh, Schweine, Kleinvieh — ohne Rücksicht auf die Stückzahl — und Hausgeflügel beim Vorhandensein von mindestens 20 Stück an. Steuerfrei sind zu eigenem Gebrauch bestimmte Haustiere. Die Höhe der Steuer beträgt 1 Prozent des geschätzten Preises. Zur Zahlung der Steuer verpflichtet ist der zur Schlachtung oder zum Transport des Tieres Berechtigte. Steuerhinterziehung wird auf dem Verwaltungswege mit einer Strafe bis zur Höhe des dreifachen Betrages der hinterzogenen Steuer geahndet. Die Steuer wird auch in Form einer Kopfsteuer von Wirtschaftstieren erhoben, wobei der Steuerbetrag höchstens 0,5 Prozent des durch Schätzung festgestellten Wertes der Tiere beträgt. (Dieser Wert wird jährlich vom Landwirtschaftsministerium bekannt gegeben.)

Ein Gesetz über den Geldverkehr mit dem Auslande.

Dem Sejm ist ein Gesetzentwurf zugegangen, der die Bestimmungen des Gesetzes über die Regelung des Verkehrs mit ausländischen Valuten und Devisen und des Geldverkehrs mit dem Auslande ändert. Das neue Gesetz soll, wie es im Entwurf heißt, bis zum 31. März 1925 gelten. Es ermächtigt den Finanzminister mit der Regelung des Verkehrs mit ausländischen Valuten auf dem Verordnungswege. Der Entwurf valorisiert auch die Geldstrafen für Übertretungen des Gesetzes und setzt die Relation von 100 Millionen Mark für 10 000 Złoty fest. Der Entwurf sieht freien Devisenverkehr nur im Innern des Landes vor, während die Ausfuhr nach dem Auslande weiterhin verboten bleibt.

Erzwungene Preisermäßigung.

Aus Warschau meldet die Ajenc. Wschodnia: Nach massenhaft durchgeführten Revisionen der Abteilung für den Kampf mit dem Wucher in Schuhmacher-, Galanteriewaren- und Bäckerläden wurden die Preislisten herabgesetzt. Viele Kaufleute wurden verhaftet. Für die nächsten Tage sind Revisionen in anderen Läden angekündigt.

Aus der Sowjetunion.

Das Fiasko der reinen Staatswirtschaft.

Ein Kaufmann, der gegenwärtig in Rußland weilt, schreibt dem Hamburger „Wirtschaftsdienst":

Die Staatswirtschaft in Reinkultur hat hier ein völliges Fiasko erlitten. Konnte auch die landwirtschaftliche und industrielle Produktion allmählich wieder in bescheidenem Maße aufgenommen werden, so hat die völlige Vernichtung jeglichen Privat- und Betriebskapitals sowohl die sachgemäße Verwaltung der Betriebe wie vor allen Dingen den „Konsum" unterminiert. Der enorme, unproduktive Apparat an Beamten auf all und jedem Gebiet hat die Produktion derartig verteuert, daß alle Erzeugnisse das etwa Vierfache des Friedens, also weit über Weltmarktparität, kosten. Dabei erhält der Bauer, der tatsächlich einzige zahlende Konsument in Rußland, für sein Getreide usw. nicht mehr als im Frieden, mit dem Resultat, daß er nur ein Viertel seiner früheren Konsumkraft hat. Daher der zuerst als „Aktivum" erscheinende Überfluß aller Dinge, der tatsächlich der Ausdruck der völligen „Verarmung" des Volkes ist, eine Folge von Krieg und Bürgerkrieg mit ihrer Vernichtung des Kapitals, dessen Neuanschaffung nun aber durch den Verlauf der Wirtschaft und durch die mangelhafte Arbeitsleistung des Volkes — Achtstundentag für Handarbeiter, Sechsstundentag für geistige Arbeiter — verhindert wird. So fest der Kommunismus hier auch militärisch und politisch etabliert ist, so aussichtslos jeder Versuch gewaltsamer Verdrängung von außen erscheinen muß, an dieser Wirtschaftsführung des Staates wird er dahinsiechen. Die Frage ist nur, wie lange dauert diese Krise?, und darüber wage ich keine Meinung auszusprechen. — Eine Folge ergibt sich daraus aber zwangsläufig: Für „privatwirtschaftliche" Betätigung des Auslandes in Rußland sehe ich auf absehbare Zeit keinerlei Aussichten.

Der „Ferne Osten".

Das Fernöstliche Gebiet, das Ende 1922 ein Bestandteil der R. S. F. S. R. geworden ist, umfaßt den vom Baikalsee zum Japanischen Meer sich erstreckenden Länderstrich längs der mongolischen und mandschurischen Grenze im Süden und dem ihn von dem Jakutengebiete trennenden Jablonowyjgebirge im Norden, bestehend aus Transbaikalien, dem Amur- und dem Küstengebiet, sowie dem nördlichen Teile der Insel Sachalin. Es hat eine Gesamtfläche von 275 Mill. Deßjatinen, von der nur etwa 23 Mill. besiedelt und von diesen wiederum kaum 1½ Mill. Deßjatinen unter den Pflug genommen worden sind. Der Rest verteilt sich auf bergiges Land, Steppen, Wiesen und Wald mit wertvollen Zedern-, Lärchen- und Nußbaumbeständen. Auf die Waldregion entfallen allein zirka 99 Mill. Deßjatinen, von denen 47 Mill. dank ihrer Lage für eine wirtschaftliche Verwertung in Betracht kommen. Lediglich 2 Mill. Menschen bewohnen dieses ausgedehnte Gebiet; von ihnen sind zwei Drittel russische Ansiedler, der Rest besteht aus Einwanderern aus den Nachbargebieten, hauptsächlich aus der Mandschurei. Die Bevölkerung, die unter den Bürgerkriegen der letzten Jahre sehr gelitten hat, lebt unter ärmlichen Verhältnissen.

Die wirtschaftliche Zukunft des Landes hängt ab von der Ausnutzung der über das ganze Gebiet vom Baikalsee bis an die Küste, vom Amur bis zur Lena und dem Tumpton im Norden sich erstreckenden Goldminen, die vorläufig nur zum kleinsten Teil abgebaut werden, der reichhaltigen Kohlengruben und des Fischreichtums der dortigen Gewässer. Die Bedeutung des bei Rußland verbliebenen Teiles der Insel Sachalin liegt in dem noch wenig erforschten Naphthavorkommen und den Steinkohlenlagern, die sich vorwiegend an der Ostküste finden und sich durch ihre Mächtigkeit und hohe Qualität auszeichnen.

Der Außenhandel des fernöstlichen Gebiets hält sich noch in engen Grenzen. Nach Japan gehen vorwiegend Fische, Seegras, Zedern- und Nußbaumholz, nach China außerdem Steinkohlen und Butter. Aus diesen Ländern werden eingeführt Mehl, tierische Produkte, lebendes Vieh, Textil-, Papierwaren und Holz; Amerika liefert landwirtschaftliche Geräte, Maschinen und deren Ersatzteile, England Eisen- und Gummiwaren, Deutschland außer diesen noch Farben und chemische Erzeugnisse. Die alten Handelsbeziehungen des Fernen Ostens mit der Mandschurei sind unterbrochen und lassen sich nur schwer wieder aufnehmen, da das wirtschaftlich stark geschwächte Gebiet weder kaufkräftig genug ist, noch Austauschwaren in nennenswertem Umfange auf den dortigen Markt bringen kann. Leicht transportable Waren, wie Gold, Pelzwerk, Spiritus, Tabak, Textilwaren, Nahrungsmittel, werden vielfach im Schmuggelhandel über die chinesische Grenze gebracht.

Die staatliche Handelsflotte hat in diesem Jahre den regelmäßigen Verkehr von den russischen europäischen Häfen nach dem Fernen Osten wieder aufgenommen. Die Frachtsätze von Moskau über Odessa bis Wladiwostok werden je Pud mit 1,09 bis 2,84 Goldrubel je nach Warengattung berechnet, während der Transport derselben Waren von Moskau auf dem Schienenwege 1,21 bis 6,63 Rubel kosten würde. Auf diese Weise soll den russischen Waren das Vordringen auf dem mandschurischen Markt erleichtert werden.

Die zentralrussischen wirtschaftlichen Verbände, wie die Salz-, Tabak-, Textil-, Leder-, Streichholzsyndikate, der Papier-, Gummi-, Uraltrust u. a. haben nach Eröffnung der Verbindung mit dem Fernen Osten auf dem dortigen Markt festen Fuß zu fassen versucht, konnten jedoch den Wettbewerb mit den billigeren Erzeugnissen des Auslands nicht erfolgreich aufnehmen. Mehr Erfolg haben die reinen Handelsunternehmungen, wie der Zentrosojus (Zentralverband der Konsumgenossenschaften) und der Gossklad (Staatlicher Lagerungsverband) aufzuweisen. Der Zentrosojus schätzt seinen Umsatz im Fernen Osten auf etwa 8 Mill. Goldrubel für das Jahr 1923, wobei die Aufkäufe von Rauchwaren (700 000 Rubel) nicht mit eingerechnet sind. Pelze sind das gesuchteste und beliebteste Handelsobjekt in dieser Gegend; die gegenseitige Konkurrenz der verschiedenen staatlichen Wirtschaftsorganisationen und der privaten Aufkäufer hat die Preise für Rauchwaren bereits stark anziehen lassen. Es kommen Zobel, Biber, Weiß- und Blaufuchs, Eichhörnchen, Bär und Wolf auf den Markt. Ein beträchtlicher Teil davon geht auf Schmuggelwegen über die chinesische Grenze, vorwiegend nach Amerika.

Das Sowjetgeld findet im fernen Osten nur langsam Eingang. Bei Übernahme des fernöstlichen Gebietes durch die Moskauer Sowjetregierung waren dort drei verschiedene Geldsorten im Verkehr; im Küstengebiet galt vorwiegend der japanische Yen, im Amurgebiet das chinesische Geld und im Baikalgebiet der alte russische Goldrubel. Die in Tschita und Wladiwostok eröffneten Filialen der Staatsbank und die von der früheren Regierung dieses Gebietes übernommene Fernöstliche Bank in Tschita tätigen ihre Umsätze zurzeit noch in Goldwährung.

Mente.

Roman von E. Vely.

(4. Fortsetzung.) (Nachdruck untersagt.)

„Ja, wie gesagt — aus der Not muß mal 'ne Tugend gemacht werden!" meinte die Geschäftsinhaberin.

„Na, denn also guten Abend!" rief Herr Wenkstern sehr eilig. „Ich spreche schon wieder mal vor und seh', wie's geht."

Bing!

Die Tür fiel zu, und Mente war nun ganz fremden Menschen überlassen zum ersten Male in ihrem Leben.

Fräulein Schultz legte ihr die Hand auf die Schulter. „Na, Heimweh kriegen wir doch wohl nicht?"

„Nein!" Das rosige Gesicht sah vertraulich zu ihr hin. „Es ist ja hier so wunderschön!"

Die drüben beugte sich tief über ihren Bandkasten und kicherte.

Fräulein Celine Schultz deutete auf das Sofa unter dem Spiegel.

Da läßt sich schon 'ne Nacht zubringen — dann wollen wir weiter sehn! Wenn man von der Reise kommt, schläft man doch gut —" ein Seufzer — „und wenn man jung ist."

Sie legte einen Handspiegel zur Seite, gab einem Körbchen mit Stecknadeln einen anderen Platz und nickte nochmals. „Ja, ja, die Zeit geht hin. Vor Jahren bin ich auch mal so allein in Berlin angekommen," sie wischte über die Stirn. „Ich weiß, wie das ist. Und hatte keinen Menschen und kein „zu Hause" mehr draußen, wohin ich wieder hätte gehen können. Ja, ja, man macht was durch!"

Mentes blaue Augen sahen sie dankbar an.

„Und — so prachtvoll weit haben Sie es gebracht! Sie haben rechtes Glück gehabt, Fräulein Schultz," sagte sie bewundernd.

„Ach, du lieb.. Gott!"

Celine drehte, nach dem Regulator sehend, die Gasflammen bis auf eine aus und schob dann die Fremde dem Nebenraum zu. Fast hätten Mentes kleine Füße sich in dem bunten Vorhang verwickelt.

„Nun sehen Sie sich auch mal bei uns um. Hier arbeiten wir!"

Das Zimmer war nur halb so geräumig wie der Laden und sehr vollgepackt. Ein einziges, großes, jetzt verhängtes Fenster ging hofwärts. In einer Ecke stand ein Himmelbett mit bunten, herabgelassenen Kattunvorhängen; ein Schrank, eine Kommode, schmale Tische mit hoch hinaufgepackten Kartons quetschten sich förmlich an den Wänden hin. In einem Glaseckschrank waren Tassen und Gläser sichtbar.

Zwei Mädchen saßen an dem Arbeitstisch in der Mitte, vor Wolken von Tüll, Hutfassons, Bändern in allen Farben, eins ältlich, das andere jung und blühend wie jenes, welches jetzt aus dem Laden hereinhuschte. Prüfend blickten all die Augenpaare die Neuangekommene an, welche immer noch ihre schwarze Tasche in der Hand trug.

„Hier ist Fräulein Bernhard," sagte die Schultz, „und Sie können zusammenpacken für heute, es kommt wohl niemand mehr!"

„Nee — nee, Bestellung gewiß nich," antwortete die Kecke. „Und denn immer so im voraus arbeiten! Viel kommt nich bei raus."

Fräulein Schultz überhörte die Bemerkung und fragte das junge Mädchen: „Wie ist denn Ihr Vorname?"

„Mente!"

„Mente!" kam es wie ein Echo noch von den anderen nach.

„So'n Namen habe ich aber noch nie gehört!"

„Wo ist denn der auch man Mode?"

Selbst Fräulein Celine Schultz schien ein wenig erstaunt.

„Doch, Clementine!" sagte Mente ernsthaft.

„Ach so, das is 'ne Erfindung!" lachte die in der roten Bluse, und die andere setzte hinzu: „So was muß 'nem Menschen aber auch gesagt werden!"

Mente wunderte sich sehr, wie dumm man in Berlin war; das wußte doch in Wilrode jedes Kind, daß Mente ein ganz ordentlicher Name war.

„Auf dem Lande bei Ihnen ist es wohl sehr schön?" fragte die eine in spottendem Tone.

Mente nahm das ehrlich. „O, wirklich schön — die Berge!"

„Nur für Natur!" trällerte die andere.

Mente setzte sich auf einen Stuhl und sah freundlich nach den beiden hinüber. Wie sie geputzt waren, mehr als die Honoratiorentöchter in Wilrode.

Fräulein Celine ging in den Laden zurück.

„Ich bin Tine," sagte die in der roten Bluse, „das is Anna, meine Freundin, und das is die heilige Agate" — damit zeigte sie auf die Ältere, welche gar keine Notiz von der Bemerkung nahm und bisher kein Wort geredet hatte.

„Echt mit Spreewasser getauft sind wir; ich bin neunzehn und Tine zwanzig. Was die heilige Agathe ist, so stammt die schon aus 'm vor'gen Jahrhundert!"

„Ach," sagte Mente treuherzig, über den Witz erschreckt.

„Nee, der tut das nichts, die hört gar nich hin, was wir schwatzen. 's is 'ne Säulenheilige — und nächstens kriegt sie auch 'n Lichtschein um den Kopf — so groß!" Dabei umspannte sie ihr Haupt mit dem kurzen Gelock, und dann stieß sie ihre Freundin an und zeigte mit dem Daumen über die Schulter.

„Du, sie hat da vorhin was von Veränderung gesagt; wenn es einer von uns gelten soll, so gilt es doch uns beiden!"

„Natürlich," antwortete Anna, „hier sind ja Hände genug, bei der Lebhaftigkeit von's Geschäft. Und verändern mag man sich auch gern mal."

„Ach, und das Getu! Dir und mir traut sie natürlich nich recht, die Neue soll hier bleiben, bis sie was für sie findet. Na, sie hat doch wahrhaftig nicht nötig, so zu tun, das weiß unsereiner doch!"

„Die Heiligsten sind oft die Schlimmsten. Wir sind lustig."

(Fortsetzung folgt.)

Gefahren für Deutschlands Kultur.

Eine Rede des Reichskanzlers. — Der geistige Mittelstand bedroht.

Im Plenum des deutschen Reichstages fand eine eindrucksvolle Kundgebung für den deutschen geistigen Mittelstand, der sich in schwerer Gefahr befindet, statt. Es waren ungefähr 2000 Vertreter der notleidenden Mittelschichten anwesend. Der Reichspräsident, der Reichskanzler, verschiedene Mitglieder des Kabinetts, Vertreter des Reichstages, der Landesregierungen, der Behörden, der ausländischen Mächte und Vertreter der Presse wohnten dieser Kundgebung bei.

Als erster Redner wies der Reichstagsabgeordnete Dr. Everling, Vorsitzender des „Schutzkartells für die notleidende Kulturschicht Deutschlands", darauf hin, was deutsche Geistesgröße, deutsche Wissenschaft. Kunst und Technik allen Völkern gegeben hat.

Dieses Geistesleben — so führte er aus — leidet Not. Stätten der Wissenschaft werden abgebaut, Forschungsinstitute sind durch Geldsorgen gehemmt, der Währungszerfall hat den Lebensertrag vieler deutscher Geistesarbeiter vernichtet. Überall drohender Zerfall der deutschen Kultur!

Reichskanzler Marx

führte aus: Die deutsche Arbeit und die deutsche Industrie werden den kommenden schweren internationalen Wettbewerb nur dann siegreich bestehen können, wenn außerordentliche Qualitätsarbeit in jeder Richtung geleistet wird. Für alle Fortschritte, auf die wir rechnen müssen, schafft erst das geistige Leben, die Arbeit der Männer der Wissenschaft, der Techniker und Ingenieure die Voraussetzungen. Die Bedeutung unseres Geistslebens reicht weit über die Grenzen unseres Staates hinaus. Ich spreche nicht zu stolz, wenn ich sage: An dem Fortbestehen und an der Fortentwicklung des deutschen Geisteslebens, der deutschen Wissenschaft, der deutschen Literatur und Kunst, der deutschen Technik hat die ganze Welt ein großes Interesse. Die Zeiten sind vorüber, wo ein Staat glaubt, nur seine eigenen egoistischen Ziele verfolgen zu können. Wenn unsere Universitäten, unsere Forschungsinstitute, unsere Hochschulen und technischen und sonstigen höheren Lehranstalten, die im Auslande einen außerordentlichen Ruf genossen, jetzt so außerordentlich schwere Not leiden, sollte dann nicht die ganze Welt daran teilnehmen müssen, nicht aus einem überschwänglichen Humanitätsgefühl, sondern aus dem Gefühl der bitteren Notwendigkeit, weil die ganze Menschheit mit der Wissenschaft verankert ist und leidet, wenn eines ihrer Glieder Not leidet?

Die ganze Welt muß Rücksicht nehmen auf unsere intellektuellen Kräfte, auf die große Zahl unserer Intelligenz, unserer Chemiker, unserer Techniker, auf alles, was sich zur Kunst, Wissenschaft und Literatur rechnet.

Die Intelligenz hat aber auch Anspruch darauf, in den weitesten Schichten des eigenen Volkes Verständnis zu finden, namentlich in den Kreisen der Kapitalkräftigen, und bei ihnen die materielle Unterstützung zu erhalten, die sich nachher wieder in wertvoller Weise auch für Wirtschaft und Großhandel auswirken wird.

Die Regierung hat heute in erster Linie dafür zu sorgen, daß unser Wirtschaftsleben gehalten wird auf der Höhe und dem ruhigen Stand, den wir seit Mitte November glücklicherweise haben. Alle unsere Maßregeln sind nur von dem einen Gedanken beseelt: unser Volk darf und soll nicht mehr in eine Inflation hineingeraten. Wir müssen den Sachverständigen zeigen, daß das deutsche Volk bis zum äußersten zu gehen entschlossen ist, um seine Geschäfte selbst zu besorgen und seine Finanzen in Ordnung zu bringen, soweit es möglich ist. Wir müssen diese nächsten Monate mit der ganzen Entschlossenheit des deutschen Volkes durchhalten. Wir wollen wieder zu einem Aufstieg, zu einer besseren Entwicklung unseres Volkes kommen.

Unter den Vertretern der einzelnen Schichten des notleidenden geistigen Mittelstandes, die im Anschluß an die Kanzlerrede zu Worte kamen — Presse, Literatur, Künstler, Studentenschaft — ist die Rede des Ärztevertreters, Sanitätsrats Dr. Hevzau, bemerkenswert.

Er erklärte, daß die früher so mustergültige deutsche Gesundheitspflege vor einer Katastrophe stehe. Krankenhäuser und Fürsorgeanstalten müßten ihre Pforten schließen. Die Bekämpfung der Tuberkulose und anderer verheerender Seuchen habe eingestellt werden müssen. Zahlreiche Ärzte seien ohne Beschäftigung. Die maßgebenden Kreise sollten vor allem dafür sorgen, daß das weite Gebiet der sozialen Versicherung den Ärzten wieder zu freier Betätigung eröffnet werde.

Die Kundgebung schloß mit der Annahme einer Entschließung in der es heißt: „2000 Vertreter der geistigen Berufe Deutschlands fordern im Namen von Millionen ihr Recht auf Leben. Sie rufen der Welt ins Gedächtnis zurück, was die Menschheit deutscher Wissenschaft, Kunst und Technik verdankt. Sie fordern vom deutschen Volke ein mutiges Bekennen zur Gemeinschaft von Geistes- und Handarbeit. Gebildete aller Völker und Arbeitsbrüder des eigenen Volkes, erlöst uns von äußerem Druck und innerer Not!"

Die Wahlen in Frankreich.

Das „Echo National" gibt ein in offiziösen Kreisen verbreitetes Gerücht wieder, wonach die Regierung entschlossen sein soll, die Wahlen auf den 6. April festzusetzen. Für diesen Fall wäre es aber nötig, daß Kammer und Senat spätestens am 15. März auseinandergehen. Der Senat könne aber bis dahin noch nicht den ganzen Steuergesetzentwurf durchgesprochen haben, den die Kammer nach dreiwöchiger Erörterung in zwei Nächten durchgepeitscht hat. Das „Echo National" drückt die Befürchtung aus, daß man schließlich darauf verzichten könnte, den Gesetzentwurf durch den Senat genehmigen zu lassen, nachdem man erklärt habe, daß es sich bei der Genehmigung der neuen Steuern um eine Frage von Stunden handele.

Der nationale Wille.

Der Unterstaatssekretär des Luftschiffahrtswesens Leach hat gestern abend in einer Rede erklärt, daß die Arbeiterpartei ihre Ideale nicht verleugne, wenn sie für den Augenblick auch von der Verwirklichung gewisser Punkte ihres Programms absehe. Philipp Snowden, sagte der Redner, unterbreitet dem Unterhaus nicht seine Projekte über Besteuerung des Kapitals, obwohl es die Nation retten könnte und auch den Millionären viel Gutes tun würde, weil wir, wenn wir es täten, nicht am Ruder bleiben könnten.

Was die Frage der nationalen Verteidigung anbelangt, so bin ich damit beschäftigt, unsere Luftflotte zu entwickeln. Ich war 1914 gegen eine Beteiligung am Kriege, wie ich auch morgen die Teilnahme Englands an neuen Kriegen bekämpfen werde. Aber es handelt sich darum, den nationalen Willen zu behaupten oder auf die Macht zu verzichten.

Vor einem neuen Einspruch Englands?

Nach Andeutungen, die das „Echo de Paris" in der Sonntagsausgabe macht, haben die wegen der Vertreibung der Separatisten von den französischen Behörden gegen die Bevölkerung der Pfalz ergriffenen Vergeltungsmaßregeln zu einem neuen Meinungsaustausch zwischen London und Paris Veranlassung gegeben. Danach scheint das Foreign Office gegen die in Pirmasens und anderen Städten neuerdings vorgenommenen Verhaftungen und Ausweisungen ernsthafte Vorstellungen erhoben zu haben, mit dem ausdrücklichen Hinzufügen, daß es sich dabei ganz offensichtlich um Rachemaßregeln an solchen Persönlichkeiten handele, die in der von dem englischen Generalkonsul Clive unternommenen Untersuchung ungünstig für Frankreich ausgesagt haben.

Aus Speyer.

Die rechtmäßige pfälzische Kreisregierung ist wieder in volle Tätigkeit getreten. In dem Gebäude der Oberpostdirektion, wo die Kreisregierung vorläufig ihren Sitz hat, arbeiten seit heute 80 Beamte. Nachdem General de Metz die Rückkehr sämtlicher durch die Separatisten ausgewiesenen pfälzischen Beamten und die Aufnahme ihres Dienstes gestattet hat, wird heute und in den allernächsten Tagen der Rest der von den Separatisten ausgewiesenen Beamten zurückkehren und den Dienst wieder aufnehmen.

In kurzen Worten.

In Gießen fand ein Pfalz- und Rheintag statt, der von vielen Tausenden Personen besucht war. Studienrat Dr. König und Redakteur Loos hielten die Ansprachen. Verschiedene Treuekundgebungen in der Pfalz sind am Sonntag abgehalten worden. die Entschließungen wurden der deutschen Regierung übermittelt.

*

Einen Eingriff in die deutsche Justizhoheit hat die belgische Besatzungsbehörde vorgenommen, indem sie die Verfolgung von politischen Vergehen, die vor dem 1. Januar 1923 liegen, verboten hat.

*

Der italienisch-russische Handelsvertrag ist seit zehn Tagen in Moskau. Es scheint, als ob die Ratifikation noch auf verschiedene Schwierigkeiten stieße.

*

Der große Dampfer „Leviathan" (vorm. „Vaterland") ist jetzt umgebaut und wird in Kürze vollendet werden. Das Schiff hat bereits am 25. Februar die Werft verlassen, nachdem es seit April 1923 aus dem Dienst gezogen war.

*

Auf den Hamburger Werften soll der Neunstunden-Arbeitstag wieder eingeführt werden. Die Werftarbeiter sträuben sich dagegen energisch, so daß mit einer Ablehnung des Antrages gerechnet werden muß.

*

Der deutsche Gesandte in Belgrad, Dr. von Keller, der jetzt nach Brüssel versetzt worden ist, hat sich von der deutschen Kolonie verabschiedet. Die südslawische Presse ist für die Arbeit dieses Mannes voller Anerkennung.

*

Das Testament des Präsidenten Wilson ist heute geöffnet worden. Sein Vermögen geht in der Hauptsache an die Witwe über. Ein bescheidener jährlicher Unterhaltsbetrag ist für seine noch unverheiratete Tochter, bis zu ihrer Verheiratung, ausgesetzt.

Letzte Meldungen.

Der Hitlerprozeß.

München, 26. Februar. (Pat.) Heute hat der Hitlerprozeß begonnen. **Angeklagt sind unter anderen Adolf Hitler und General Ludendorff. Die Anklageschrift stellt auf Grund von Dokumenten fest, daß die Angeklagten in ganz Bayern Geheimorganisationen geschaffen und geheime Befehle über die Mobilisierung und den Marsch auf Berlin ausgegeben haben. Der Anklageakt nennt Hitler die Seele des ganzen Unternehmens. General Ludendorff war schon vor dem 8. November von dem Anschlag unterrichtet. Er nahm auch tätigen Anteil an der geplanten Aktion als Führer des Nationalheeres, das nach dem Umsturz gebildet werden sollte.**

Der Gerichtshof faßte nach kurzer Beratung den Beschluß, die Öffentlichkeit auszuschließen. Zugelassen sind nur Vertreter der bayerischen und der Reichsbehörden.

Entscheidende Tage im deutschen Reichstag.

Berlin, 27. Februar. Die Verhandlungen werden weitergeführt. Die Pfalzinterpellationen und einzelne kleine Anfragen sollen noch erledigt werden, dann wird die große Aussprache über das Ermächtigungsgesetz beginnen. Reichskanzler Dr. **Marx wird die politische Ansprache halten und seine Regierung rechtfertigen. Die Stimmung ist sehr gespannt, und es sind scharfe Angriffe der Opposition zu erwarten. Es ist anzunehmen, daß auch aus der Mitte der Koalitionsparteien ein Vertrauensvotum beantragt werden wird. Würde dieser Antrag abgelehnt, so müßte die Regierung zur Auflösung des Reichstages schreiten. Das Kabinett Marx würde in diesem Falle mit der Geschäftsführung betraut werden.**

Neues vom Tage.

§ **Sie wollen nicht gestört sein.** In Rheingausen, einem Vorort von Regensburg, haben junge Burschen von 17 bis 20 Jahren bei der Ausraubung eines Schuhwarenlagers die Straßen in größerer Entfernung des Tatortes abgesperrt und Passanten mit vorgehaltenem Revolver aufgefordert, einen anderen Weg zu nehmen, wenn sie nicht niedergeschossen werden wollten. Ehe die Gendarmerie die Banditen durch Schreckschüsse vertreiben konnte, war das Geschäft vollständig ausgeplündert.

§ **Die Dummen werden nicht alle!** Durch seine zu große Zutraulichkeit wurde der Gemeindevorsteher aus Krzemieniewo arg geschädigt. Er war nach Warschau gekommen, um im Namen der Gemeinde für gelieferte Zuckerrüben an der polnischen Staatskasse anderthalb Milliarden Mark einzukassieren. Das Geld wurde ihm in einen Sack eingezählt und er begab sich mit diesem Sack auf die Straße, wo sich einige Männer an ihn heranmachten, die ihm einen sehr günstigen Gelegenheitskauf in Brillanten vorschlugen. Der Gemeindevorsteher folgte den Männern tatsächlich in eine ihm unbekannte Wohnung, wo die Transaktion vor sich gehen sollte. Sie bestand aber darin, daß, während zwei Männer am Fenster das Sonnenlicht in den Steinen spielen ließen, um den Anreiz des Geschäfts für den Gemeindevorsteher zu erhöhen, der dritte den auf den Tisch gestellten Geldsack ergriff und sich aus dem Staube machte. Als der Gemeindevorsteher diesem nachstürzte, verschwanden auch die anderen beiden.

§ **Zu Fuß durch Amerika.** Zwei junge Neuyorker Stenotypistinnen waren des Schreibmaschinengeklappers müde geworden. Sie fanden, daß ihnen auf die Dauer die sitzende Lebensweise nicht bekomme und machten sich deshalb auf den Weg, um zu Fuß nach Los Angeles zu pilgern. Die beiden Dreiundzwanzigjährigen marschierten am 4. Juni des vorigen Jahres von Neuyork ab und sind jetzt nach sieben Monaten glücklich an ihrem Bestimmungsort angekommen. Die Gesamtreisekosten beliefen sich nur auf 350 Dollar.

Theater und Musik in Posen.

Wilhelm Kienzls „Kuhreigen" gehört zu den Opern, die weniger durch die eigene Musik ihrer Komponisten und ihre persönliche Eigenart wirken und sich durchsetzen als vielmehr durch die geschickte Verwendung volkstümlicher und leicht eingänglicher musikalischer Sätze, deren Gegenüberstellung und abwechselndes Auftreten an sich schon dem Hörer als Wegweiser durch den dramatischen Verlauf der Handlung und seine musikalische Ausmalung dient.

Die Musik des „Kuhreigen" ist, so darf man sie wohl kennzeichnen, Stilmusik. Welten verschiedener Art, aus deren Zusammenstoß sich der dramatische Konflikt ergibt, werden durch musikalische Formen, die als Repräsentanten dieser Welten gelten können, dem Zuhörer lebendig gemacht, so daß diese für die verschiedenen Welten kennzeichnenden Tonfolgen und Harmonien Leitmotive werden. Vier solche Welten stehn in Kienzls Oper einander gegenüber, und vier Stile oder viererlei Leitmotive werden dementsprechend verwendet. Drei von ihnen gehören, wenn sie sich auch untereinander bekämpfen, zusammen. Es ist die Welt der französischen Armee des 18. Jahrhunderts, wie sie im ersten Akt der Oper, beim Erscheinen des Marquis Massimelle durch die im Orchester aufklingenden scharf rhythmisierten und etwas brutalen militärmarschartigen Takte gekennzeichnet wird, dann die Welt des französischen Hofes und seiner Gesellschaft in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, zu deren musikalischen Ausmalung hauptsächlich die Gavotte, die den zweiten Aufzug einleitet, und das Menuett des letzten Auftrittes dienen, die Welt der französischen Revolution mit ihrer Verbindung von Freiheitsdrang und Zügellosigkeit, Menschlichkeit und Brutalität — sie wird musikalisch durch die Marseillaise und ihre auch einzeln auftretenden Motive zum Ausdruck gebracht. — Diesen drei französischen Welten steht als vierte gegenüber die Welt des freien Schweizers, der, äußerlich zwar sich der harten Disziplin der französischen Armee unterordnend, innerlich mit ihr ebenso wenig gemein hat, wie mit der graziösen, anmutig tänzelnden Scheinwelt des französischen Hofes und der französischen Gesellschaft, zu der er durch die Person der Blanchefleur wider seinen Willen in eine enge Berührung kommt, und mit dem wüsten Treiben der Sansculottes, deren Herrschaft wiederum um der Person der Blanchefleur willen, tief in sein Leben hineingreift. Was der Schweizer gegenüber diesen drei Welten empfindet, innerlich von ihnen getrennt und gerade durch den Gegensatz seiner Empfindungen hinübergetragen nach den Bergen und Matten seiner Heimat — „mir ist, als säß ich vor dem Vaterhaus und träumte in das Abendgold hinaus, wie tief im Tale sich das Dunkel breitet und an den grünen Matten aufwärts gleitet" —, das wird musikalisch ausgedrückt durch den „Kuhreigen", durch das Heimwehlied

„Zu Straßburg auf der Schanz,
Da ging mein Trauern an,
Das Alphorn hört ich drüben wohl anstimmen,
Ins Vaterland mußt ich hinüberschwimmen,
Das ging nicht an."

Die musikalisch-dramatische Verwendung dieses Materials bildet die Hauptstärke der Kienzlschen Oper, und zwar ohne Zweifel eine wirkliche Stärke. Die Art der Einfügung dieses Materials in das musikalische Gesamtgebäude der Oper, die Vorbereitung des Auftretens der einzelnen Motive, die harmonische und kontrapunktische Durcharbeitung des volkstümlich-musikalischen Stoffes, die durchaus gelungene und wirkungsvolle Verbindung der einzelnen Motive mit den einzelnen Momenten im Fortgang der Handlung, — alles das läßt in dem Komponisten den fein empfindenden und die Kompositionstechnik mit Geschmack und Stilgefühl beherrschenden Musiker und den erfahrenen Bühnenmann erkennen und gibt seiner Oper die persönliche Note, die seine eigene Erfindung ihr vielleicht nicht geben würde. Kienzls Aufgabe wurde durch das gelungene Textbuch erleichtert, das ihm Richard Bartka lieferte, indem er die Novelle „Die kleine Blanchefleur" von Rudolf Hans Bartsch um- und nachdichtete.

Der „Kuhreigen" wurde in Posen schon früher, zu deutscher Zeit, mit großem Erfolg gegeben. Jetzt hat sich die polnische Oper seiner angenommen und hat ihn, nachdem der Oberspielleiter Tarnawski und seine Gattin den Text ins Polnische übertragen haben, und nach sehr gründlicher Vorbereitung und Einstudierung durch Herrn Direktor Stermich ihrem Spielplan eingefügt. Viermal ist bis jetzt die Oper in polnischem Gewande hier aufgeführt worden. Viermal hat sie ein volles Haus und eine gefüllte Kasse gebracht.

Es wurde schon gesagt, daß die Oper sehr gründlich und sorgfältig einstudiert worden ist. Davon zeugt die Ausführung in jedem ihrer Bestandteile. Man merkt es, daß das, was Chor und Orchester geben, viele Male unter kundiger und zielsicherer Leitung geübt worden ist, und unter den vielen Solisten, die die Oper auf die Bühne bringt, ist auch nicht einer, von dem man sagen könnte, daß er nicht am Platze wäre. Für die beiden Hauptrollen, die Marquise Blanchefleur und den Schweizer Unteroffizier Primus Thaller, hat unsere Oper zwei Vertreter, die dafür geradezu prädestiniert sind: Frau Bandrowska und Herrn Wolinski. Die Schlichtheit und Ergriffenheit, mit der Herr Wolinski im ersten Akt „Zu Straßburg auf der Schanz" anstimmt, und die Inbrunst und Tonschönheit, mit der er von der fernen geliebten Heimat singt, rufen wieder einmal die Freude darüber wach, daß wir hier einen solchen Sänger besitzen. In Spiel und Bewegung natürlich, einfach und schlicht, erreicht er als Primus Thaller starke und tiefgehende Wirkungen. Die Blanchefleur der Frau Bandrowska ist gesanglich und schauspielerisch eine bis ins Einzelne durchgearbeitete einheitliche Leistung, und die Wirkung ihres Gesangs und ihres Spiels im letzten Aufzug der Oper, wenn sie nach dem letzten Menuett, und nachdem sie dem Thaller wehmütig das Haar gestreichelt hat, lächelnd und mit Anmut in den Tod geht, wird der aufmerksame Zuschauer und Zuhörer nicht so bald vergessen. Die Lebhaftigkeit der Vorgänge auf der Bühne, die Bewegung der Massen und die sorgfältige Ausstattung dürfen mit Anerkennung hervorgehoben werden; auch hier wird der Stil der verschiedenen Welten geschickt zur Geltung gebracht. Die Szenen im Schlafgemach des Königs sind ebenso sehenswert wie die Ausmalung der Revolution im dritten Aufzug.

Die hiesige Aufführung des „Kuhreigen" hat es verdient, daß auch ihre künftigen Wiederholungen besucht und mit dankbarer Aufmerksamkeit gehört werden.

*

Ein durch sein Programm bemerkenswertes Konzert gab es am Donnerstag der vorigen Woche im Vereinshaus. Einen Sonatenabend, der drei Sonaten für Geige und Klavier brachte: Beethovens Kreutzersonate, Griegs C-moll-Sonate, op. 45, und eine Neuheit, Henryk Melcers (der der Pianist dieses Abends war). Sonate in G-dur, ein Werk, das, soweit man nach dem Eindruck beim ersten Hören urteilen darf, als willkommene Bereicherung der musikalischen Literatur dieser Art begrüßt werden darf, — willkommen sowohl für den Zuhörer, zu dem es in einer vornehmen und dabei leicht verständlichen Sprache spricht, als auch für die Ausführenden, denen es eine dankbare Aufgabe bietet. Der künstlerische Erfolg des Abends wurde etwas beeinträchtigt durch den Eindruck, daß der Geiger, Herr Prof. Barcewicz aus Warschau, nicht mehr ganz im Besitze der künstlerischen Eigenschaften ist, die ihn, als er noch jünger war, in Polen und wohl auch darüber hinaus bekannt und geschätzt machten.

th.

Kunst, Wissenschaft, Literatur.

— **Jakob Boßhart †.** In Clavadel (Kanton Graubünden) starb im Alter von 62 Jahren der Dichter Jakob Boßhart. Er war moderner Philologe und bis vor zehn Jahren Rektor des Gymnasiums in Zürich. Seine letzten großen Werke sind „Träume der Wüste", „Ein Rufer in der Wüste" und „Neben der Heeresstraße". Mit ihm ist einer der bedeutendsten schweizerischen Schriftsteller der Gegenwart dahingegangen.

Statt Karten.

Die Verlobung unserer einzigen Tochter
Annemarie
mit dem Kaufmann, Herrn
Ludwig Ratajski
in Jarocin beehren sich anzuzeigen

Willy Heene und Frau Lilli
geb. Natho.

Jarocin, im Februar 1924.

Meine Verlobung mit Fräulein
Annemarie Heene
einzigen Tochter des Herrn Hotelbesitzers
Willy Heene und Frau Lilli, geb. Natho
beehre ich mich hiermit anzuzeigen.

Ludwig Ratajski
Kaufmann

Confiserie Walerja Patyk

Poznań, Aleje Marcinkowskiego 6 (neben der Post).
Gegr. 1901. Telephon 3833. Schließfach 330.

Erstkl. Konfitürengeschäft am Platze

empfiehlt täglich frische Waren in großer Auswahl.

Ständige Ausstellung künstlerisch ausgeführter Bonbonnieren.

Danksagung.

Anläßlich des herben Verlustes, der uns betroffen hat, sind uns von allen Seiten so viele Beweise herzlicher Teilnahme entgegengebracht worden, daß es uns nur auf diesem Wege möglich ist, allen unseren tiefgefühltesten Dank dafür auszusprechen.

Familie Gaertig.

Poznań, den 27. Februar 1924.

Fräulein, deutsch-evangelisch, gute Erscheinung, brünett, 26 Jahre alt, sucht auf diesem Wege einen **Lebensgefährten** zw.

Heirat.

Gute Gelegenheit für einen **Konditor,** der sich in kleiner Stadt i. Posenschen z. etablieren gedenkt. Gefl. Angebote, mögl. mit Bild, unter **K. 5574** an die Geschäftsstelle dies. Blattes. Verschwiegenheit Ehrensache.

Posener Bachverein.
Montag, d. 3. März d. J., abends 8 Uhr, im großen Saale d. Evgl. Vereinshauses:

Liederabend

(Schumann, Mozart, Mahler, Wolf) gegeben von Fräulein
Elisabeth Ohlhoff
aus **Berlin,** unter gütiger Mitwirkung von Frau
Annemarie Müller-Görzno.
Eintrittskarten für 5, 3 und 1 Million in der Evgl. Vereinsbuchhandlung. (5626

Spielplan des Großen Theaters.

Mittwoch,	den 27. 2. 7½ Uhr: **„Der Zigeunerbaron“,** Komische Oper von Strauß.
Donnerstag,	den 28. 2., 7 Uhr: **„La Bohème“,** Oper von Puccini.
Freitag,	den 29. 2., 7½ Uhr: **„III. Abend der Tanzkunst“.**
Sonnabend,	den 1. 3. 7½ Uhr: **„Kuhreigen“,** Oper von Kienzl.
Sonntag,	den 2. 3. nachmittag: **„Das Schloß in Czorsztyn“,** Oper von Kurpiński und **„Hochzeit in Ojcowo“,** Ballett von Kurpiński und Stefani. Ermäßigte Preise.
Sonntag,	den 3. 3., abends: **„Carmen“,** Oper von Bizet.

Am **Dienstag, dem 8. April d. J.,** vorm. 11 Uhr findet im Sitzungszimmer des **Geschäftshauses,** ul. Zwierzyniecka (Tiergartenstraße) Nr. 6 in Poznań, die ordentliche

Generalversammlung

unserer Gesellschaft statt. Die Herren Aktionäre, die in dieser Versammlung ihr Stimmrecht ausüben wollen, haben spätestens am 3. Werktage vorher bei der Gesellschaftskasse hier, ul. Zwierzyniecka 6, oder bei einer Bank in Poznań ihre Aktien zu hinterlegen oder sich durch Depositenschein auszuweisen, in dem die Hinterlegung der Aktien unter Angabe der Nummern bescheinigt ist. Jede Aktie von 1000 Mark gewährt eine Stimme. Die Herren Aktionäre sind berechtigt, sich durch Bevollmächtigte vertreten zu lassen. Die Vollmachten bedürfen der schriftlichen Form, haben die Nummern der vertretenen Aktien zu enthalten und sind der Aktiengesellschaft in Verwahrung zu geben.

Von Sonnabend, dem 8. März d. J. ab werden die Bilanz mit Gewinn- und Verlustrechnung, sowie der Bericht des Vorstandes und Aufsichtsrats in den Geschäftsräumen der Gesellschaft, ul. Zwierzyniecka 6 in Poznań, zur Einsichtnahme der Herren Aktionäre ausliegen.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes und Aufsichtsrats über das abgelaufene Geschäftsjahr.
2. Genehmigung der Jahresabrechnung nebst Gewinn- und Verlustrechnung, sowie Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrats.
3. Beschlußfassung über die Verteilung des Reingewinns.
4. Beschlußfassung über Darlehnsaufnahme.
5. Wahlen für den Aufsichtsrat.
6. Wahlen für den Zeitungsausschuß.
7. Verschiedenes.

Poznań, den 14. Februar 1924.

Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A.
v. Klitzing, Vorsitzender.

Swinemünder Zeitung

Amtl. Kreisblatt für den Kreis Usedom-Wollin
80. Jahrgang

Weitverbreitete, angesehene Tageszeitung
In weitem Umkreis am meisten gelesen

Täglich über 10000 Auflage

Bekanntes Anzeigenblatt. — Viele kleine Anzeigen. — Inserate haben durchschlagenden Erfolg. — Hervorragender Nachrichtendienst. — Eigene Berliner Redaktion. - Gutes Provinz- u. Heimatblatt.



Französisch. und engl.
Unterricht
erteilt gewissenhaft gegen mäßiges Honorar.
Gefl. Offerten unt. **B. 5550** an d. Geschäftsst. d. Blattes.

Zur Beachtung!

Auf die unter **„Chiffre“** veröffentlichten **Anzeigen** können und dürfen wir **keinerlei Auskunft** geben. Reflektanten bitten wir sich stets **schriftlich** zu bewerben und die **betreffende Nummer der Anzeige** in den Brief oder auf das Kuvert zu schreiben und an die Geschäftsstelle des **„Posener Tageblatts“, Poznań, Zwierzyniecka 6** zur Weiterbeförderung zu senden.

Die Geschäftsstelle des „Posener Tageblatts“.

Aufgebot.

Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß
1. der Sekretär **Bruno, Erich Ruppelt,** wohnhaft in **Herne,**
2. die gewerblose **Elvira Ruppelt,** wohnhaft in **Herne,**

die Ehe miteinander eingehen wollen.

Die Bekanntmachung des Aufgebots hat in der Gemeinde **Herne** und in einer **Posener Zeitung** zu geschehen. (5609

Herne am 21. Febr. 1924
Der Standesbeamte.
J. V.: Cremer.

Unsere Leser und Freunde
bitten wir, bei Einkäufen sich auf das
Posener Tageblatt
zu berufen.

Mädchen-, Knaben- u. Säuglings-Wäsche
in großer Auswahl empfiehlt
S. Kaczmarek, ul. 27. Grudnia 20.




Kryształ Specjał Poznański „Porter“
aus der Hugger-Brauerei sind geschmack- und gehaltvoll.

Liquidationsausverkauf

von
Manufakturwaren, Wäsche Strümpfe und Trikotagen.
Dortselbst ist die **Geschäftseinrichtung** günstig **zu kaufen.**

H. Singer, Poznań
Szkolna (Schulstraße) **5,** Ecke Gołębiej (Taubenstr.).

En gros! Achtung Landwirte! En détail!
Spart die lange, teure Reise nach Łódź und **kommt nach Leszno,** hier bekommt Ihr zu denselben Preisen
Manufaktur- und Kurzwaren.
Kommt und überzeugt euch bei
L. Frenkel, ul. Kościańska 6.
Große Auswahl! **Kein Kaufzwang!**

Sofort billig zu verkaufen:
Schnellpresse
Format ca. 64×96 cm, Fabrikat „Sigl“, mit Falzapparat für Zeitungsdruck, beides sehr gut im Zustande. Ferner eine
Schnellpresse „Marinoni“
als Alteisen. Außerdem eine
Wendeltreppe (eiserne)
4,5 m hoch. Off. u. **K. 5166** an die Geschäftsst. d. Blattes.

Wohnungen

Suche per 1. 3. d. Js. gut
möbliert. Zimmer
mit elektrisch. Licht möglichst im Zentrum. Gefl. Off. unt. **5595** a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Suche f. m. Sohn, 14 J. alt, per 1. 3. 24 ein **möbl. Zimmer** in der Nähe d. Alt. Marktes. Off. u. **R. 5622** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erb.

Guterhaltener
Jackett-Anzug
(Marengo), große Mittel-Figur, **zu verkaufen.** Gefl. Offerten unter **B. 5551** an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Korngeschäft
mit eigenem oder gepachtetem Speicher
zu kaufen gesucht.
Offerten erbitte unt. **D. 5621** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Tausche in Berlin
schöne, große Wohnung,
1 Stube und Küche, in besserer Gegend, gegen gleiche nach
Posen oder Umgegend.
Frau Franziska Pöhlmann, Berlin, Kreuzbergstr. 21.



Ausschneiden! **Ausschneiden!**

Postbestellung.

An das Postamt
in

Unterzeichneter bestellt hiermit
[Pos]ener **Tageblatt** (Posener Warte)
[f]ür den Monat März 1924

Name ....
Wohnort ....
Postanstalt ....
Straße ....

10 schwarzbunte Kalben
3 Monate tragend
hat abzugeben
Dominium Kaczagórka, pow. Koźmin.

6 Monate alten
Yorkshire-Eber,
aus der Zucht von **Lehmann-Nitsche Iłowiec,** stammend, gegen ebensolchen **zu tauschen gesucht.**
Bitter, Żołędnice, pow. Rawicz.

Habe jeden Dienstag
prima
Simmentaler Zugochsen
zu verkaufen. **Tausche** auch gegen Mastrinder od. Mastschweine.
W. Jezierski, Poznań
Fr. Ratajczaka 18. Tel. 5218 u. 5484.

Posensche und pommerellische Musiker.

Von Alfred Loake-Posen.

(Schluß.)

Damit schließe ich den ersten Abschnitt meines musikalischen Erinnerungsalbums ab und komme zu einer zweiten Kategorie von Männern, die ihre künstlerische Tatenlust ebensowenig unter den Scheffel stellen wollten, die ihr Licht jedoch weniger hell zum Leuchten bringen konnten. Ich resümiere: Prof. Wilhelm Altmann, geb. 4. April 1862 in Adelnau, rühriger Musikschriftsteller und Oberbibliothekar der Berliner Staatlichen Bibliothek. Selbst Violinist besorgte er u. a. Neuausgaben Bachscher, Beethovenscher und Schubertscher Kammermusikwerke. — Louis Lewandowski, geb. 3. April 1823 in Wreschen, gest. 4. Februar 1894 in Berlin. Machte sich um die Bearbeitung altjüdischer Melodien sowie die Reform des jüdischen Tempelgesanges verdient. Auch als Komponist trat er mehrfach mit Erfolg vor die Öffentlichkeit. — Eine ganze Sammelmappe eindrucksvoller Männerchöre mit und ohne Orchester schuf Fritz Lubrich, geb. 29. Juli 1862 in Bärsdorf. Er lebt zurzeit als Musikdirektor in Sagan und ist seit 1912 Ehrendoktor einer amerikanischen Universität. Sein Sohn Fritz (geb. 26. Januar 1888) ist als Musiklehrer an der deutschen Lehrerbildungsanstalt in Bielitz tätig und gab verschiedene Kompositionen heraus, meist kirchlichen Charakters, die noch viel erhoffen lassen. — Als aus Thorn Gebürtige führe ich drei Namen an: Albert Hahn, geb. 29. September 1828, gest. 14. Juli 1880 in Leipzig, bewährter Dirigent des Bielefelder Musikvereins und Begründer der Musikzeitschrift „Die Tonkunst". Adolf Lang, geb. 10. Juni 1830, gest. 15. Mai 1912 in Oliva, viele Jahre hindurch Konzertmeister und Dirigent in Berlin, in welch letzterer Stellung er namentlich den Lortzingschen Opern die Wege ebnen half. Auch als Komponist gelangten seine musikalischen Talente zum Vorschein. Dr. Alfred Kalischer, geb. 4. März 1842, gest. 8. Oktober 1909 in Berlin. Ursprünglich Philologe, hernach Musikschriftsteller und namhafter Beethoven-Forscher. — In Bromberg sind geboren: Franz Kroll, 22. Juni 1820, gest. 28. Mai in Berlin. Wurde von Liszt in Paris und Weimar zum Konzertpianisten ausgebildet und sammelte in dieser Eigenschaft nennenswerte Lorbeeren. Seine kritische Ausgabe von Bachs „Wohltemperiertem Klavier" wird als mustergültig bezeichnet. Wilhelm Posse, 15. Oktober 1852, Harfenvirtuose, der für sein Instrument eine Reihe von Übungs- und Vortragsstücken komponierte, darunter Bearbeitung Lisztscher Klavierkompositionen für Harfe. Posse ist Lehrer an der Staatlichen Hochschule für Musik in Berlin und hat den Professortitel. Albert Friedenthal, 25. September 1862, exzellenter Pianist, der die ganze Welt bereiste und jetzt als Tonkünstler — Klaviersachen und Lieder — in Berlin lebt. — Filehne ist der Geburtsort Karl Heymanns (geb. 8. Oktober 1854), eines hervorragenden Klavierspielers und Autors von Brillantnummern für Piano. — Aus Pommerellen stammen: Iwan Knorr, geb. 3. Januar 1853 in Mewe, gest. 22. Januar 1916 in Frankfurt a. M., Theoretiker und Komponist (u. a. ukrainische Liebeslieder, drei Opern, in Koblenz, Prag und Karlsruhe zur Aufführung gelangt), Bernhard Wolf, geb. 23. April 1853 in Rakwitz bei Schwetz, ein Schüler H. v. Bülows, als Konservatoriumslehrer in Berlin tätig, mehrere seiner Klavierkompositionen verdienen wegen ihrer hohen instinktiven Werte Beachtung. Fabian Rehfeld, geb. 23. Januar 184. in Tuchel, vortrefflicher Geiger, seit 1868 Kgl. Kammermusiker in Berlin, 1902 Professor der Musik. Ernst Wolff, geb. 12. April 1861 in Karthaus, veröffentlichte Lieder, Frauen- und Männerchöre, sowie musikwissenschaftliche Abhandlungen. Er lebt als Professor in Köln und ist Direktor des dortigen Konservatoriums. — Den Beschluß mögen folgende Namen bilden: Fritz Fleck, geb. 24. Oktober 1880 in Schwetz, ein in Köln wohnender Komponist von Liedern und einer Märchenoper, Schüler des um das Posener Musikleben hochverdienten, 1919 verstorbenen Musikdirektors Paul Geisler. Bei letzterem erhielt seine künstlerische Ausbildung auch Karl Paulke, geb. 16. Oktober 1881 in Bentschen, Meiningenscher Kirchenmusikdirektor und Leiter des Bachvereins in Meiningen. Lieder und Chorgesänge verraten seinen in klassischen Bahnen wandelnden tonschöpferischen Geist. — Dr. med. Leopold Hirschberg, geb. 6. Dezember 1867 in Posen, der bekannte Musikgelehrte und Kommentator der Musikliteratur. Im vergangenen Jahre hielt er in Graudenz, Bromberg und Posen außerordentlich lehrreiche und spannende Vorträge mit Erläuterungen am Flügel. — Joseph Petzeld, geb. 25. Mai 1884 in Wollstein, komponiert und lebt als Musiklehrer in Bayern. — Bruno Kittel, geb. 187. in Forsthaus Entenbruch (Posen), erst Geiger der Berliner Hofkapelle, hernach Gründer des „Brandenburgischen Konservatoriums" und des sehr strebsamen „Bruno Kittelschen Chors". — Dr. Hugo Leichtentritt, geb. 1. Januar 1874 in Pleschen, fruchtbarer Musikliterat, dessen Musikerbiographien lebhaften Anklang finden. Auch kompositorisch erbrachte L. Leistungen, die teilweise den Durchschnitt überragen.

Ob meine Liste Anspruch auf Vollständigkeit hat, kann ich nicht verbürgen, ich glaube sogar, daß die Zahl der in Posen, Pommerellen und im Netzedistrikt beheimateten Musiker eine größere ist als die von mir aufgestellte. Da fällt mir auch gleich ein: Beinahe hätte ich ja vergessen, eine Vertreterin des schwachen Geschlechts aufzurufen, die sich zu einer Weltberühmtheit empor gesungen hat: Claire Dux. In der Nähe der Bromberger Schleusen stand ihre Wiege (das „Wann" verschweigt des Sängers Höflichkeit), niemand ahnte damals, daß sich aus dem laut schreienden Säugling einmal eine menschliche Nachtigall entwickeln würde. Claire Dux ist ihrer Heimat nicht untreu geworden, bis in das Jahr 1918 hinein kam sie zu uns und gab uns Gelegenheit, ihre holde Kunst zu bewundern, ihre Konzerte waren Ereignisse. Die künstlerische Laufbahn der anderen, die von mir vorhin zitiert wurden, entwand sich größtenteils der heimatlichen Grenzen, sie suchten Glück und Erfolge in der Ferne, vielleicht eingedenk der alten Lebensweisheit, daß der Prophet nichts in seinem engeren Vaterlande gilt. Doch das soll uns nicht veranlassen, unseren um die Musik sich verdient gemacht habenden Landsleuten gram zu sein, im Gegenteil, wir wollen ihr künstlerisches Wirken nicht als gleichgültige Nebensächlichkeit behandeln, sondern dafür sorgen, daß Strahlen des Erinnerns auf ihre Weltenlaufbahn fallen, um so mehr, da das Beispiel jener Brüder jedenfalls vereinzelt dastehen wird, und die Lebensbilder der Geisteskollegen Graben-Hoffmanns aus dem ehemals preußischen Teilgebiet vermutlich bei dem heutigen Geschlecht schon stark verblaßt sein werden. Mit einer Tafel aus Stein allein ist es aber auch nicht getan. Die nicht erstorbene Anerkennung von Verdiensten um die deutsche Kunst muß vor allen Dingen in unseren Herzen eingraviert sein und uns Anlaß geben die Gedanken rückwärts zu richten und Umschau zu halten unter der Schar derer, die dem Wagen der Alltäglichkeit entstiegen und höheren Zielen zustrebten. Diesem Zweck sollten auch diese Zeilen dienen. Mögen sie nicht nutzlos niedergeschrieben sein.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 27. Februar.

Beschaffung von Saisonarbeitern für die Landwirtschaft.

Der Arbeitgeberverband für die Deutsche Landwirtschaft in Großpolen bittet uns um Veröffentlichung folgender Ausführungen:

Das staatliche Stellenvermittlungsamt (Państwowy Urząd Pośrednictwa Pracy) in Posen teilt uns mit, daß der Bedarf an Saisonarbeitern (Schnittern) bei den zuständigen Stellenvermittlungsämtern anzumelden ist. Dies ist auch schon auf Grund des Gesetzes vom Arbeitsministerium (Ministerstwo Pracy i Opieki Społecznej) vom 15. Februar 1923 erforderlich. (Monitor Polski vom 5. März 1923 Nr. 52).

Das Stellenvermittlungsamt weist in seinem Schreiben insonderheit darauf hin, daß im ehemaligen preußischen Gebiet in der Hauptsache Arbeiterinnen fehlen. Daher sind die Vermittlungsämter gezwungen, diese Arbeitskräfte aus anderen polnischen Gebieten heranzuschaffen. Es geschieht dies durch Bekanntmachungen und nimmt immerhin eine längere Zeit in Anspruch. Um festzustellen, wie groß der Bedarf an Schnittern ist, bitten wir, uns gleichfalls die Anforderungen umgehend anzuzeigen. Hierauf können wir uns direkt mit der Wojewodschaft in Verbindung setzen. Die Beschaffungsbedingungen muß jeder Betriebsunternehmer sich selbst bei seinem zuständigen Stellenvermittlungsamt zugleich mit der Bestellung der Arbeitskräfte anfordern. Da die Verhandlungen der Hauptschlichtungskommission in Poznań am 20. d. M.s. ohne Ergebnis verlaufen sind wären die Schnitter bis ein neuer Vertrag zustande kommt, nur zu den alten Normen zu verpflichten. Diese Normen sind folgende:

a) Auswärtige Schnitter: Deputat (die Woche) 30 Pfd. Kartoffeln, 7 Liter Mager- oder 3 Liter Vollmilch, 7 Pfd. Brot, 1 Pfd. Grütze, 2 Pfd. Erbsen, 2 Pfd. Mehl, ½ Pfd. Salz. Tagelohn: Kat. a) Männer über 21 Jahre, die zu jeder Mannesarbeit fähig sind, 13 Pfd. Roggen täglich; Kat. b) Burschen von 18—21 Jahren, die zu jeder Mannesarbeit fähig sind, 8½ Pfd. Roggen täglich; Kat. c) für alle Burschen und Mädchen über 16 Jahre, 6 Pfd. Roggen täglich.

b) Örtliche Saisonarbeiter: Deputat (das Vierteljahr) 2 Ztr. Roggen, ¼ Ztr. Weizen, ½ Ztr. Erbsen, ½ Ztr. Grütze, 7½ Ztr. Kartoffeln ½ Raummeter Holz. Tagelohn Kat. a) 13 Pfd. Roggen täglich, Kat. b) 8½ Pfd. Roggen täglich, Kat. c) 6 Pfd. Roggen täglich.

Die Einteilung der staatlichen Vermittlungsstellen, bei denen der Bedarf zu melden ist, ist folgende:

Lfd Nr.	Sitz des Vermittlungs-Amtes	Tätigkeits-Bereich (Kreise)	Fernspr.-Nr.
1	Posen	Stadt und Posen-Ost und -West	1427
2	Gnesen	Gnesen, Witkowo, Wreschen	435
3	Inowrocław	Inowrocław, Mogilno, Strelno,	222
4	Bromberg	Stadt und Kreis	
5	Nakel	Wirsitz, Schubin	
6	Czarnikau	Czarnikau, Kolmar	81
7	Ostrowo	Ostrowo, Pleschen, Adelnau	82
8	Kempen	Kempen, Schildberg	88
9	Kosten	Kosten, Schmiegel, Wollstein	63
10	Lissa	Lissa, Rawitsch, Gostyn	72
11	Krotoschin	Krotoschin, Koschmin	30
12	Wongrowitz	Wongrowitz, Znin	76
13	Samter	Samter, Obornik	27
14	Neutomischel	Neutomischel, Birnbaum, Grätz	Magistrat
15	Schroda	Schroda, Jarotschin	29

Der diesjährige Winter.

Über die diesjährigen Schneeverwehungen und Fröste gab die Assistentin an dem staatlichen meteorologischen Institut in Warschau, Frl. Dr. Barnicka, der Presse folgende Auskunft:

Die Ursache der jetzigen Schneeverwehungen, die eine solche Erschwerung des Eisenbahnverkehrs hervorriefen, erklärten sich aus folgenden Umständen: In der ersten Hälfte des Januar herrschte über Europa eine ungewöhnliche barometrische Lage. Im Nordosten über Finnland und einen großen Teil von Rußland befand sich ein starkes barometrisches Hoch. Über Mitteleuropa andererseits wurden eine Reihe von kleinen und flachen Tiefs festgestellt, die sich auf Polen zu, etwas nach Osten bzw. nach Süden bewegten. Die über Europa wehenden Winde kamen von Norden, das ist vom Hoch zum Tief, und brachten kalte Luftschichten mit sich. Diese Strömungen kühlten die feuchten Luftschichten, die über Mitteleuropa lagen, etwas ab und verursachten starke Schneefälle. Wegen der niedrigen Temperatur war der Schnee sehr leicht und trocken, so daß ihn der Wind mit Leichtigkeit forttrug. Diese Umstände gerade hatten jene starken Schneeverwehungen zur Folge, unter denen wir im Januar gelitten haben und auch jetzt noch leiden. Nach Aufhören der Schneefälle trat infolge Ausstrahlung ein weiteres Fallen der Temperatur ein, und die Folge davon war die Wiederholung des ganzen oben erwähnten Prozesses, nämlich der Schneefälle.

Am schärfsten machten sich die Schneeverwehungen anfangs Januar in der Gegend von Lodz bemerkbar, im Februar dagegen im ganzen Staate mit Ausnahme des Posenschen Gebiets und Pommerellens. Gegenwärtig sind die Verwehungen am stärksten in der Tatra. Im ganzen mittleren Teil des Landes beträgt die Schneehöhe 15 bis 20 Zentimeter, in der Gegend von Warschau 11 bis 15, in Pommerellen und in Posen 5 bis 10, dagegen in der Gegend von Białowies, Lodz und Kiwerce (an der Südostgrenze) bis 40 Zentimeter und in Zakopane gegenwärtig bis 70 Zentimeter. Auf der Weichsel in Warschau beträgt die Eisstärke bis 60 Zentimeter, auf dem Dunajec bei Neusandec, also auf dem San bis Przemyśl, bis 52 Zentimeter.

Bezüglich des Wetters in der nächsten Zeit machte Fräulein Barnicka folgende Angaben: Was die nächsten Tage anbetrifft, so ist es wahrscheinlich, daß die Kälte eine gewisse Zeit anhalten wird. Darauf wird die Temperatur langsam steigen.

Auf die Frage, ob unsere Flüsse die Wassermassen, die nach der Schnee- und Eisschmelze eintreten werden, glatt abzuführen imstande sein werden, gab Frl. Barnicka folgende Auskunft: Auf diese Frage kann ich natürlich nicht antworten. Ich habe indessen glaubwürdige Informationen von einem Institut, das sich mit der Forschung unserer Wasserverhältnisse befaßt. Nach dieser Auskunft wird man annehmen müssen, daß die bisherige Frühjahrszunahme des Wassers eine beträchtliche Höhe aufweisen wird. Die bisherigen Fröste zwingen uns zu der Annahme, daß die tiefgefrorene Erde die Versickerung des Schneewassers außerordentlich erschweren wird. Das Wasser wird deswegen zum größten Teil zu den Flüssen ablaufen. Erwähnt muß im übrigen werden, daß die Eisbänke, die sich in den Flußrinnen gebildet haben, sehr gefährliche Verstopfungen herbeiführen können. Ein solcher Winter wie der diesjährige, so schloß Frl. Barnicka ihre Ausführungen, ist in Polen seit 32 Jahren nicht verzeichnet worden.

Beisetzung.

Dienstag vormittag 11 Uhr hatte im Deutschen Gymnasium eine Trauerfeier der Anstalt für den verstorbenen Senior des Lehrerkollegiums, den Oberrealschullehrer i. R. Wilhelm Gaertig stattgefunden, der sich nachmittags 3 Uhr in der Petrikirche eine allgemeine Trauerfeier unter Teilnahme der weitesten deutschen Kreise unserer Stadt, sowie des Lehrkörpers und der Schüler des Deutschen Gymnasiums anschloß.

Der mit Kränzen reich geschmückte Sarg, der die irdische Hülle des Entschlafenen barg, war vor dem Altar aufgebahrt. Der Vortrag einer Trauermotette durch den Posaunenchor des Evangelischen Vereins junger Männer leitete die Trauerfeier ein. Es folgte der gemeinsame Gesang des Chorals „Jesus, meine Zuversicht". In seiner ergreifenden Trauerrede, die an des Herrn Wort an Petrus anknüpfte: „Was ich tue, das weißt du jetzt nicht, du wirst es aber hernach erfahren", wies der Geheime Konsistorialrat Haenisch kurz darauf hin, wie der Entschlafene die Treue in seinem Lehrerberufe, in seinen städtischen Ämtern und als Kirchenältester der Petrigemeinde allezeit bewahrt habe, und wie Freundlichkeit und Güte der Grundzug seines reich gesegneten Lebens gewesen sei. Doch er, der Geistliche, betrachte es nicht als seine Aufgabe, ein Lebensbild des Entschlafenen zu zeichnen, was auch meist zu mißlingen pflege, da gerade die Charakterzüge einem solchen Bilde zu fehlen pflegen, von denen die nächsten Angehörigen eines Verstorbenen meist allein etwas wüßten. Er wolle nur betonen, daß alles, was der Entschlafene getan und gewirkt habe, ein Ausfluß der Gnade Gottes gegen ihn während seiner langen irdischen Wallfahrt gewesen sei. Zum Schluß wandte sich der Geistliche mit Worten der Mahnung an die Schüler, als Vermächtnis des Entschlafenen die Treue sich als Vorbild zu nehmen, die ihn sogar in seinen letzten Fieberphantasien noch erfüllt habe. Der Leichenrede folgte ein Chorgesang des Schülerchors des Deutschen Gymnasiums. Nach dem gemeinsamen Gesange von „Christus, der ist mein Leben" durch die Trauergemeinde schloß Gebet und Segen den feierlichen Akt. Vor der Kirche ordnete sich darauf der stattliche Trauerzug. Dem Leichenwagen voran schritten die Schüler bzw. die Abordnungen der verschiedenen Klassen mit Kränzen.

Die Beisetzung erfolgte auf dem St. Pauli-Friedhofe, auf dem die Schüler des Deutschen Gymnasiums Spalier bildeten, mit Gebet und Segen. Der Schülerchor sang die beiden Strophen von „O Haupt voll Blut und Wunden": „Wenn ich einmal soll scheiden" und „Erscheine mir zum Schilde", und der Posaunenchor spielte zum Schluß der Feier: „Wie sie so sanft ruh'n".

Keine Aenderung des Posttarifs für die erste Märzhälfte.

Der Posttarif erfährt am 1. März keine Änderung. Die bisherigen postalischen Gebühren bleiben auch für die erste Märzhälfte, d. h. vom 1. bis zum 15. März, weiter in Kraft.

× **Die Zahlung der Vermögenssteuer.** Das Finanzministerium macht bekannt, daß die Anträge auf Herabsetzung des zweiten Vorschusses auf die Vermögenssteuer die Steuerzahler nicht von der Pflicht entbinden, an den vorgesehenen Terminen die Hälfte (bzw. ein Drittel) der Steuer zu entrichten. Die Hemmung der Einziehung betrifft nur die Summe, die diese Hälfte (bzw. ein Drittel) überschreitet. — Am Montag lief bekanntlich die Frist für die Entrichtung der ersten Rate der zweiten Anzahlung auf die Vermögenssteuer ab, und am Dienstag ist bereits mit der zwangsweisen Eintreibung begonnen worden.

Strafen für Verzug bei der Steuerzahlung. Im „Dziennik Ustaw" wurden zwei Verordnungen des Präsidenten der Republik veröffentlicht, wodurch die Strafen für Verzug bei der Steuerzahlung erhöht werden. Die Einkommen- und die Umsatzsteuern werden um ½ Prozent erhöht für jeden Tag des Verzugs. Die Vermögenssteuer wird um 10 Prozent monatlich erhöht, so daß mit der schon vorher festgesetzten Strafe von 2 Prozent bei Verzug in der Zahlung der Vermögenssteuer monatlich 12 Prozent Strafe erhoben werden.

× **Die Preise für Tabakfabrikate** sind in der Woche vom 25. Februar bis zum 2. März dieselben, wie in der Vorwoche.

Spende für die Altershilfe. In Nr. 47 berichteten wir von einer 50-Millionen-Spende anläßlich einer Silbernen Hochzeitsfeier in Głowno. Die Sammlung fand, wie wir berichtigend mitzuteilen gebeten werden, auf der Silbernen Hochzeitsfeier des F. Steinkeschen Ehepaares in Głowno statt. Herr A. Kottke hat, wie er uns selbst mitteilt, das Geld nur gesammelt und abgeliefert.

Eine Spende von 600 Millionen für wohltätige Zwecke stiftete die Versicherungsgesellschaft „Vesta" anläßlich ihres goldenen Geschäftsjubiläums.

□ **Posener Wochenmarktspreise.** Auf dem heutigen (Mittwoch-) Wochenmarkt wurden folgende Preise gezahlt: für eine Mandel Eier 2 800 000 Mk., für das Pfd. Butter 2 800 000 Mk., Speck 1 600 000 Mk., Schweinefleisch 1 400 000 Mk., rote Rüben 200 000 Mk., Wruken 200 000 Mk., 2. Sorte Äpfel 1 Million Mk., Erbsen 400 000 Mk., Bohnen 600 000 Mk., für einen Hering 210—220 000 Mk.

Posener Bachverein. Der schon angekündigte Liederabend von Fräulein Elisabeth Ohlhoff findet bestimmt am Montag, dem 3. März, abends 8 Uhr, im großen, gutgeheizten Saale des Evangelischen Vereinshauses statt. Die gefeierte Berliner Liedersängerin ist schon hier eingetroffen und wird mehrere Konzerte im Lande geben. Ihre Begleitung auf dem Klavier hat wieder Frau Annemarie Müller-Górzno übernommen, die im vorigen September Herrn Prof. Bassermann so vortrefflich begleitete. Da Fräulein Ohlhoff der erste Gast aus den Künstlerkreisen Deutschlands ist, der es wagt, in diesem Winter trotz aller Schwierigkeiten uns durch ihre Kunst zu erfreuen, so ist zu hoffen, daß sie am Montag ein ausverkauftes Haus haben wird. Mit dem Kartenverkauf in der Evangelischen Vereinsbuchhandlung wird morgen begonnen werden. Die Preise sind mit 5, 3 und 1 Million so niedrig bemessen, daß auch der weniger Bemittelte sich diesen künstlerischen Genuß leisten kann.

Der St. Pauli-Kirchenchor hat seine Proben wieder aufgenommen. Dieselben finden jeden Mittwoch, abends ½8—9 Uhr im Konfirmandensaal des Pfarrhauses, pt. rechts, statt. Stimmbegabte Damen und Herren können noch jederzeit beitreten und werden gebeten, sich in den Proben zu melden. Die Leitung des Chores liegt in den bewährten Händen des Kantors Herrn Lehrer Jakob.

Kinokunst. Die Revolutionstragödie Rußlands, besonders aber die Leiden der russischen Intelligenz, bilden ein dankbares Thema für die Filmliteratur. In dem siebenaktigen Film „Fürstin Suwarin", der jetzt im „Teatr Pałacowy" mit großem Erfolg gegeben wird, zieht an dem Zuschauer ein Fragment der russischen Volkstragödie vorüber. Der Wert des Stückes, das mit der glücklichen Vereinigung der Heldin mit einem amerikanischen Milliardär endet, beruht zum Teil auf der Mitwirkung russischer Künstler mit der reizenden Xenia Desni an der Spitze. Es spielen ferner die Filmgrößen Klein-Rogge, Alfred Abel und Lil Dagover mit.

Eine Besprechung der Zimmervermieterinnen findet morgen, Donnerstag, nachmittags 4½ Uhr, im Sitzungssaale, Wały

Leszczyńskiego 2 (fr. Kaiserring) statt. Alle Interessenten werden um ihr Erscheinen gebeten.

X **Kindesleichenfund.** Auf dem evangelischen Friedhofe an der ul. Topolowa (fr. Tambourstr.) wurde gestern früh gegen 8½ Uhr die Leiche eines neugeborenen Kindes weiblichen Geschlechts aufgefunden. Nicht ausgeschlossen ist es, daß das arme Wesen lebend ausgesetzt und erfroren ist. Personen, die irgendwelche Angaben machen können, die zur Ermittelung der unnatürlichen Mutter beitragen würden, werden gebeten, sich bei der Kriminalpolizei zu melden.

X **Mit Beute schwer beladen,** die sie in der ul. Poznańska 50 (fr. Posener Straße) in einer Fleischerwerkstatt gemacht hatten, zogen gestern zwei Diebe namens Konopka und Natajczak in Jersitz ihres Weges, als sie die Aufmerksamkeit eines Schutzmanns erregten. Er hielt sie an und konnte nun feststellen, daß sie 42 Pfd. Speck und 26 Pfd. Wurst schleppten. Sie mußten ihre Beute an den Fleischermeister zurückgeben und den Weg ins Polizeigefängnis antreten.

X **Beschlagnahmte Sachen.** Auf dem Bahnhofs-Polizeikommissariat lagern folgende, vermutlich aus Diebstählen herrührende Sachen: 1 schwarzes Luxuspferdegeschirr mit Nickelbeschlag, 1 schwarzes Arbeitsgeschirr ohne Leinen und Kandaren, ein vierzylindriger Magnet der Firma **Bosch**, ein Paar schwarzer Pferdeleinen und ein Halfter.

X **Diebstähle.** Gestohlen **wurden: aus** einer Wohnung in der ul. Niegolewskich 1 (fr. Augustastraße) ein blauer Damenflauschmantel und ein Fuchskragen im Werte von 150 Millionen; aus der Gewerbeschule für Mädchen an der Ecke der ul. Głogowska und Zwierzyniecka (fr. Glogauer und Tiergartenstraße) ein Flauschmantel; vom Grundstück ul. Polna 8 (fr. Feldstraße) 4 Rollen Dachpappe und 1½ Ztr. altes Zink im Werte von 200 Millionen; vom Boden des Hauses ul. Gen. Prądzyńskiego 41 (fr. Gneisenaustraße) ein Waschkessel, eine Bratpfanne, 2 Kuchenbleche im Werte von 50 Millionen; vom Grundstück ul. Łąkowa 6 (fr. Wiesenstraße) das Federgestell eines Kraftwagens; aus einer Wohnung Wielkie Garbary 6 (fr. Große Gerberstraße) ein Mantel, Hut, Spazierstock, ein Paar Handschuhe im Gesamtwerte von 700 Millionen; aus einem Fleischerladen ul. Piaskowa 1 (fr. Sandstraße) eine Dezimalwage mit 13 Gewichten im Werte von 100 Millionen.

X **Polizeilich festgenommen** wurden gestern 10 Diebe, 7 Dirnen, 1 Bettler, 2 Betrunkene, eine Frauenperson wegen Unzuchtverdachts.

* **Bromberg,** 25. Februar. Im Schlafe bestohlen wurde ein Herr aus Warschau, der hier in einem Hause Gammstraße Wohnung genommen hatte. Ihm wurde ein Etui entwendet, das neben Auswandererpapieren für Amerika noch anderthalb Milliarden Mark enthielt. Als Dieb wurde ein — 13jähriger Junge ermittelt, bei dem noch alles vorgefunden wurde. — Ermittelt und verhaftet wurde der Sittlichkeitsverbrecher Marjan Czablewski, der sich, wie berichtet, an der neunjährigen Tochter seiner Wirtin schwer vergangen hatte.

* **Inowrocław,** 25. Februar. Beim Kohlenstehlen vom Zuge überfahren wurde am gestrigen Sonntag auf der Thorner Strecke ein gewisser Wiśniewski, wohnhaft Neue Gartenstraße. Dem Verunglückten wurde ein Bein abgefahren. In bedenklichem Zustande wurde er ins Krankenhaus gebracht.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

□ **Krakau,** 26. Februar. Im hiesigen Eisenbahndirektionsbezirk ist am Montag auf der Strecke Stróże—Zagórz der Personenzug 1813 entgleist, da eine Schiene gesprungen war. Es entgleisten 6 Personenwagen. Menschenopfer sind nicht zu beklagen.

Spenden für die Altershilfe.

Rittergutsbesitzer Kurt Jacobi, Trzecionka . .	50 000 000.— M.
Sammlung bei einer Geburtstagsfeier . . .	30 000 000.— „
Evang. Schule in Kuślin, pow. Nowy Tomyśl .	50 400 000.— „
G. K. P.	2 000 000.— „
Pauline Levy	1 000 000.— „
Api Kranz-Ablösung	1 000 000.— „
	134 400 000.— M.
Vortrag aus Nr. 46 . . .	1 363 626 806.— „
zusammen . . .	1 498 026 806.— M.

Auswärtige Spender können portofrei auf unser Postscheckkonto Nr. 200 283 Poznań einzahlen bzw. überweisen, müssen dies aber auf dem Abschnitt ausdrücklich vermerken.

Weitere Spenden erbittet und nimmt gern entgegen

Die Geschäftsstelle des Posener Tageblattes.

Ihr Postabonnement läuft ab

Unsere Post-Abonnenten bitten wir,

das Abonnement auf das Posener Tageblatt baldigst zu erneuern,

da sonst Störungen in der Weiterlieferung der Zeitung eintreten.

Handel und Wirtschaft.

Handel.

♂ **Der Handelsverkehr zwischen Polen, der Ukraine und Rußland** über den Grenzfluß Zbrucz ist infolge einer Verfügung der polnischen Regierung vor einigen Tagen eingestellt worden. Die Gründe für diese Maßnahme, die (laut „Ilustrowany Kurjer Codzienny“) nur eine vorübergehende sein soll, sind nicht bekannt geworden. Zolldeklarationen werden nicht mehr angenommen. Aufenthaltsbescheinigungen der Handelsvertreter für die Grenzorte wurden zurückgezogen. (Möglicherweise handelt es sich in diesem Falle um eine Vergeltungsmaßnahme Polens gegenüber den Verschärfungen der russischen Grenzkontrolle wie sie schon öfter vorgekommen sind, wenn der in dieser Gegend besonders lebhafte Schmuggelverkehr einen allzu großen Umfang angenommen hatte. Allerdings wäre dann der jetzige Vorgang kein günstiges Omen für die angeblich demnächst wieder beginnenden polnisch-russischen Wirtschaftsverhandlungen, zu denen wie schon erwähnt, der Minister Darowski sich soeben nach Moskau begeben hat. D. Red.)

Von den Märkten.

Metalle. Berlin, 26. Februar. (Für 1 kg in Goldmark.) Raff. Kupfer 1.17—1.19. Orig. Hüttenweichblei 0.66—0.67. Hüttenrohzink 0.70—0.71. Remelted Plattenzink 0.60—0.61. Orig. Hüttenaluminium 2.10. Walz- und Drahtbarren 2.20, Zinn (Banka, Straits, Austral.) 5.25—5.35. Hüttenzinn (mindestens 99 %) 5.10—5.20, Reinnickel 2.30—2.40. Antimon Regulus 0.90—0.93. Silber in Barren (900 fein) 95.00—96.00.

London, 25. Februar. Auf den Metallmärkten macht sich eine stärkere Abschwächung geltend. Von Kupfer sind lediglich Wirebars und Elektrolit ausgenommen. Standardkupfer notiert bei Termintransaktionen Februar 63.10—64.5, März 63.15—64, April 64—64.7.6, Mai 64.2.6—65. Barkupfer kostet 63.7.6—64. Auch der Zinnmarkt ist schwächer geworden. Bar Zinn 27..17.6. 3 Monate 272.17.6. Zink fällt stärker als die vorstehenden Metalle. Genannt wird Barzink mit 35.15, Wolfram sh. 1.3—11.9. Zinnblech sh. 24.3 bis 24.6 pro Standardbox. Zinkblech engl. Pfd. 40/10—41 pro To. loko Fabrik. Auf dem Bleimarkt herrscht Stillstand. Die Stimmung der Vorwoche ist ganz verschwunden. Am letzten Tage sind lediglich 1500 To. gehandelt worden. März 34/5, April 34/5, Mai 34—34/2/6, Juni 33/15. Engl. Blei ist gefallen und zwar auf 36 (Vortag 36/5). Import. Blei (good soft pig) Pfund 34/15—34. Nickel behauptet seinen Stand und wird mit 130—135 pro To. gehandelt.

Holz. Posen, 22. Februar. Oberförsterei **Drawsko**, Licitation vom 8. 2. nur für Tischler und den Bahnbedarf (in 1000 Mk. pro m³): Birke III. 32 258, IV. 35 882, Kiefer II. 31 472, III. 25 300, IV. 20 357, für Lokalbedarf Kiefer III. 27 014, IV. 21 351; Oberförsterei **Lissa**, Licitation vom 8. 2. 24: Kiefer I. 64 000, II. 51 730, III. 45 800, IV. 45 341; Eiche II. 62 720, III. 77 300, IV. 65 532, V. 60 135; Oberförsterei **Obornik**, Licitation vom 14. 2. 24: Kiefernscheite 25 667, zum Brennen 22 332, Rundholz 23 500, Knüppel 13 758, Kiefer II. 38 602, III. 35 090, IV. 30 297.

Metallene Halbfabrikate. Berlin, 25. Februar. (Notierung in Goldmark für 100 kg.) Aluminiumbleche, Drähte, Stangen 280, Aluminiumrohr 400, Kupferbleche 188, Kupferdrähte, Stangen 168, Kupferrohre o. N. 179, Kupferschalen 250, Messingbleche, Bänder, Drähte 147, Messingstangen 109, Messingrohre o. N. 155, Messingkronenrohr 175, Tombak mittelrot, Bleche, Drähte, Stangen 185, Neusilberbleche, Drähte, Stangen 275, Schlaglot 180.

Altmetalle. Berlin, 25. Februar. (Notierung in Goldmark für 100 kg.) Altkupfer 105—110, Altrotguß 90—96, Messingspäne 62—66, Gußmessing 75—80, Messingabfälle 100—108, Altzink 46—50, neue Zinkabfälle 55—60, Altweichblei 50—55, Alumin., Blechabfälle 180—190, Lötzinn 180—200.

Börse.

≠ **Die poln. Mark am 24. Februar. Danzig:** 0.626—0.629 (Parität: 1 598 500). Auszahlg. Warschau 0.621—0.624 (Parität: 1 610 500). **Prag:** Ausz. Warschau 3.425—4.225 (Parität: 292 800). **Bukarest:** 0.002175 (Parität: 46 100). **Tschernowitz:** 0.00205 (Parität: 48 850). **London:** Ausz. Warschau 0.0000002705 (Parität: 37 Millionen). **Paris:** Ausz. Warschau (2.15) 2.50 (Parität: (465 000) 400 000). **Zürich:** Auszahl. Warschau 0.6 (Parität: 1 670 000).

≠ **Posener Börse vom 26. Februar.** (Markt der nichtnotierten Werte.) Huta Miedzi 1600, Bank Cukrownictwa 4700, Kabel 1500. Tendenz leicht bewegt.

≠ **Die P. K. K. P.** zahlte für Gold und Silbermünzen die Preise vom Vortage. (s. „Pos. Tagebl. Nr. 48 vom 27. Februar.)

≠ **Das Industrie und Handelsministerium** hat der Bromberger Industrie- und Handelskammer mitgeteilt, daß ihr Antrag auf Gründung einer Holzbörse in Bromberg zustimmend beschieden worden sei, und daß die Satzungen demnächst von den betreffenden Behörden des Ministeriums unterzeichnet werden sollen.

≠ **Warschauer Börse** vom 24. Februar. (Markt der nichtnotierten Werte.) Chybie 60 000, Kujawy 120 000, Zdowy 190 000, Pruszków 925, Elektr. na Sanie 800, Gazy 110 000, Jaworzno 130 000, Lechita 600, Lokomotywy 3750, Jabłkowscy Wilno 160, Nitrat 1300, Opatówek 1400, Hurt. Opałowa bez praw. 140—160, Sarniańska Huta Szklana 175, Ziemiopłody 2250, Granat 875, Przemysł Terpetyn. w Polsce 1700, Zeyaler 2800, Westrich 100 000, Spław 500.

≠ **Berliner Börse** vom 25. Februar. (In Millionen Mk., Wien und Budapest in 1000 Mk.) **Amsterdam 1 571 063,** Brüssel 159 600, Christiania 552 615, Kopenhagen 666 330, Stockholm 1 097 250, Helsingfors 105 735, Mailand 183 540, **London 18 104 625, Neuyork 4 189 500,** Paris 183 540, **Schweiz 728 175,** Spanien 532 665, Japan 1 895 250, Wien abgest. 62 842, Prag 122 193, Jugoslawien 54 862, Budapest 104 637, Bulgarien 32 917.

≠ **Ostdevisen in Berlin vom 25. Februar.** Freiverkehr. (In Millionen, poln. in 1000 Mk.) Auszahlung: Bukarest 24 626 G., 24 874 B., Riga 841 500 G., 858 500 B., Reval 10 989 G., 11 212 B., Kowno 420 750 G., 429 250 B., Kattowitz 464 G., 476 B. — Noten: polnische 436 G., 459 B., lettische 780 000 G., 820 000 B., estnische 10 040 G., 10 560 B., litauische 419 250 G., 440 750 B.

Zugeteilt wurde auf Kowno 12 %, alles übrige voll.

≠ **Züricher Börse vom 24. Februar.** (Amtlich.) Neuyork 5.77, London 24.89, Paris 25.15, Wien 0.00812, Prag 16.795, Mailand 25.12, Brüssel 22.30, Budapest 0.012, Helsingfors 14.40, Christiania 76.50, Kopenhagen 91.25, Stockholm 157.00, Amsterdam 215.75, Madrid 73.35, Bukarest 3.10, Berlin 1.325, Belgrad 7.125, Konstantinopel 3.00.

≠ **Wiener Börse vom 24. Februar.** (Markt der polnischen Werte in 1000 Kr.) Drażnica 179—183, Tepege 91—94, Montany 94, Zieleniewski 354, Apollo 885, Karpaty 470, Fanto 430, Galicja 4000, Schodnica 1185, Lumen 57, Bank Hipoteczny 21.5, Kolej Półn 16 500, Nafta 540, Kol. Lwów—Czerniowce 345, Bank Małopolski 20.45, Browary Lwowskie 236.

≠ **Die Goldmark in Polen,** errechnet aus dem Dollarkurs der Warschauer Vorbörse vom 27. Februar 1924. (1 Dollar = 4.20 Goldmark) 2 200 000 Mkp.

Warschauer Vorbörse vom 27. Februar.

Dollar 9 200 000—9 245 000. Engl. Pfund 39 450 000. Schweizer Franken 1 590 000. Französischer Franken 393 000.

≠ **Valorisationsfrank für den 28. Februar 1924 1 800 000 Mkp.**

Warschauer Börse vom 26. Februar.

Devisen:

Belgien	347 000	Prag	271 000—264 250
London	40 400 000—40 425 000	Schweiz	1 620 000—1 610 000
Neuyork	9 350 000—9 300 000	Wien	132.00—131.00
Goldfrank	1 798 000	Italien	405 500—403 250
Paris	401 000—399 000	Złotybons IIa	1 350 000—1 400 000

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 27. Februar 1924.

(Ohne Gewähr.)

Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kg. bei sofortiger Waggon-Lieferung loko Verladestation.)

Weizen	30 000 000—36 000 000	Felderbsen	20 000 000—26 000 000
Roggen	18 000 000—20 000 000	Vikt.-Erbsen	55 000 000—60 000 000
Weizenmehl (65 % inkl. Säcke)	59 000 000—64 000 000	Blaue Lupinen	12 000 000—14 000 000
Roggenm. (70 % inkl. Säcke)	34 000 000—36 000 000	Gelbe Lupinen	14 000 000—16 000 000
Gerste	18 000 000	Roter Klee	90 000 000—150 000 000
Braugerste	21 000 000—23 000 000	Weißer Klee	180 000 000—270 000 000
Hafer	—,—		
Weizenkleie	14 000 000		
Roggenkleie	11 500 000	Roggenstr., lose	3 100 000—3 500 000
Peluschken	18 000 000—20 000 000	„ gepr.	6 000 000—6 500 000
Wicken	15 000 000—17 000 000	Heu, lose	6 000 000—6 500 000
Seradella	15 000 000—17 000 000	„ gepr.	10 000 000—12 000 000

Tendenz: ruhig.

Posener Viehmarkt vom 27. Februar 1924.

(Ohne Gewähr.)

Es wurden gezahlt für 100 Kilogramm Lebendgewicht:

I. Rinder: I. Sorte 176 000 000 M., II. Sorte 146 000 000 M., III. Sorte 108 000 000—114 000 000 M. — **Kälber:** I. Sorte 130 000 000—140 000 000 M., II. Sorte 120 000 000 M., III. Sorte 106 000 000—110 000 000 M.

II. Schweine: I. Sorte 210 000 000—214 000 000 M., II. Sorte 190 000 000—194 000 000 M., III. Sorte 170 000 000—176 000 000 M.

III. Schafe: I. Sorte 114 000 000—120 000 000 M., II. Sorte 100 000 000 M.

Der Auftrieb betrug: 28 Ochsen, 125 Bullen, 198 Kühe, 397 Kälber, 1725 Schweine, 354 Schafe. — Tendenz: ruhig; für Schweine belebt.

Die heutige Ausgabe hat 6 Seiten.

Hauptschriftleitung: Dr. Wilhelm Loewenthal.
Verantwortlich für Polen und Osteuropa Dr. Wilhelm Loewenthal; für den übrigen politischen Teil Robert Styra; für Stadt und Land Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel und Wirtschaft und den übrigen unpolitischen Teil Robert Styra; für den Anzeigenteil M. Grundmann. — Druck u. Verlag der Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt, T. A., sämtlich in Poznań.